Bericht

über die Verrichtungen

der

Städtischen Armenpflege in Zürich

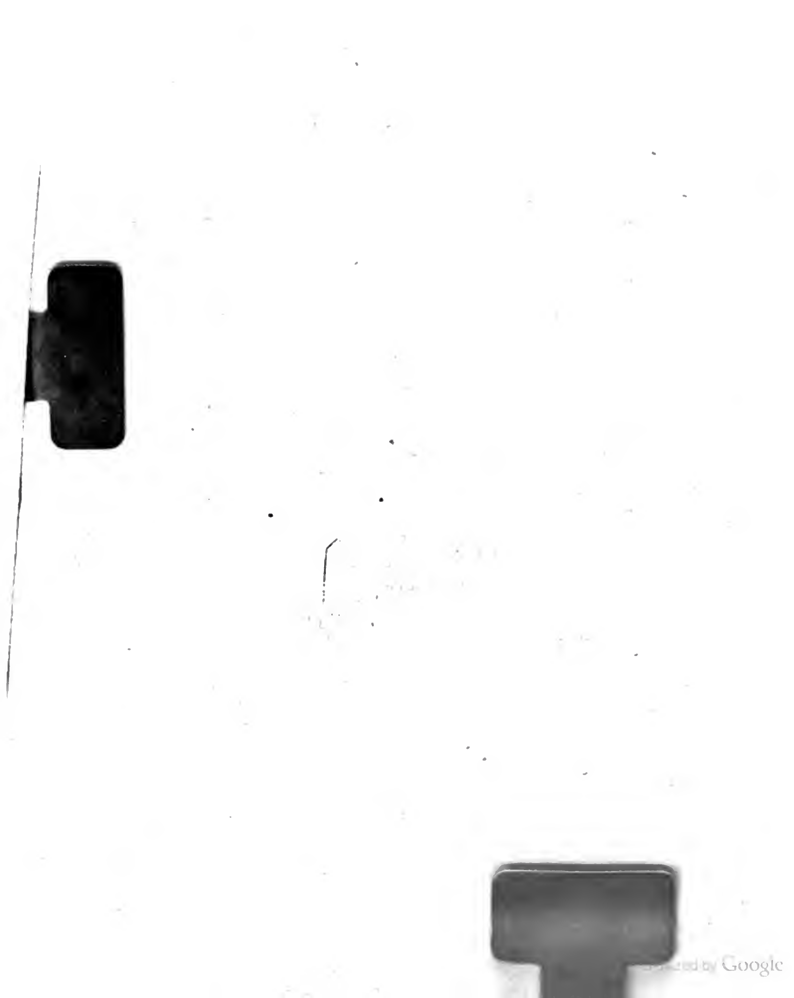
im Jahr 1842.

Verfaßt

von

Friederich Emanuel Füßli-Usteri,

Zürich,
gedruckt bei Orell, Füßli und Comp.
1843.



Wenn der Bericht, den die städtische Armenpflege alljährlich über ihre Leistungen vor die löbl. Bürgerschaft bringt, in den sechs Malen daß solches seit der neuen Einrichtung geschah, auf eine eben so anziehende als ausführliche Weise abgefaßt wurde, so ist dieß das Verdienst derjenigen Männer, die sich zuvorkommend demselben unterzogen. Allein schon im vorigen Jahr befand sich die Pflege deswegen in einiger Verlegenheit, weil es zu viel gefordert wäre, immer die nämlichen Talente für diese keineswegs leichte Arbeit in Anspruch zu nehmen, und wenn dennoch die Aufgabe so trefflich gelöst worden ist, so verdankte man dasselbe nur der Hingebung des damaligen, um unser Gemeinwesen viel verdienten Herrn Referenten, der, ungeachtet seiner vielen sonstigen Geschäfte, freiwillig diese Mühe übernahm.

Dem gegenwärtigen Berichterstatter geht aber alle dazu nöthige Uebung ab, so daß er nur den dringendsten Rücksichten und seiner großen Vorliebe für das Armenwesen nachgibt, wenn er es wagt mit dem reglementarischen siebenten Jahresbericht vor seine l. Mitbürger zutreten.

Es sind nun mehrere Gegenstände, die früher schon weitläufig auseinander gesetzt wurden, jetzt aber ihren geregelten Gang gehen, daß darüber stillschweigend, oder nur in Kürze kann weggeschritten werden, um so mehr als es sich überhaupt auf das erfreulichste zeigt, daß der Geist, der der jetzigen Armeneinrichtung zu Grunde liegt, immer mehr ins Leben tritt und auch die verdiente Anerkennung findet, so daß es nur noch einzelne sehr befangene Personen geben dürfte, die demselben ferner „rücksichtslose Härte" vorwerfen mögen.

Faßt man nun vorerst das kollegialische Verhältniß, das in der Armenpflege selbst herrscht, ins Auge, und solches ist für deren Verrichtungen von großer Bedeutung, so ist es wirklich erfreulich, davon sagen zu dürfen, daß es sich auf das freundlichste gestaltet hat. Alle Mitglieder arbeiten unverdrossen zu dem schönen

Ziele hin, die Noth ihrer Mitbürger auf die zweckmäßigste Weise zu beseitigen oder doch zu erleichtern, und wenn auch die Ansichten über das Ob? und Wieviel? manchmal von einander abweichen, so sind die Erörterungen darüber so gründlich, daß dem Hülfesuchenden gewiß eben das zugesprochen wird, was am geeignetesten für ihn scheint.

Zwar hat die Armenpflege zu ihrem Bedauern im Laufe des abgewichenen Jahres durch Resignation zwei Männer aus ihrer Mitte abtreten gesehen, die Herren Gysi-Schinz und Major Manz. Dieser war nur kurze Zeit Mitglied, verdient aber für die Bereitwilligkeit, womit er alle ihm übertragenen Geschäfte besorgte, den besten Dank. Der erstere hingegen war seit der Errichtung der Pflege Vicepräsident derselben, und es ist kaum zu viel gesagt, daß man ihn als den Schöpfer des jetzigen Armenwesens ansehen kann. Er opferte demselben Jahre lang seine Erholungsstunden, und es mag wohl nur seiner Ausdauer zu verdanken sein, daß wir damit auf die jetzige erfreuliche Stuffe gelangt sind. Ueber die bedauerlichen Gründe, die diesen Austritt veranlaßten, glauben wir am schicklichsten eine Stelle aus dessen schriftlichem Entlassungsbegehren an die Armenpflege anführen zu dürfen, sie lautet: „Sie haben sich oft überzeugen mögen, „wie theuer die Aufgabe Ihrer Behörde meinem Herzen war, wie sehr mich die „Entwickelung der Armenverwaltung angesprochen und wie mich der Gedanke „belebte, daß die Durchführung ächt humaner Grundsätze, verbunden mit einer „angemessenen politisch-ökonomischen Konsequenz immer wohlthätiger und tiefer „auf die Zukunft unserer Bürgerschaft einwirken müsse. Aus dieser Lieblingsar„beit bin ich plötzlich herausgerissen durch die Ueberzeugung, daß die Umstände „meine Persönlichkeit zum Opfer fordern, um die Sache, die Grundsätze Ihrer „Verwaltung zu retten." Diese wenigen Zeilen sprechen am deutlichsten, und der Referent beschränkt sich dahin, dem Herrn Gysi-Schinz den aufrichtigsten Dank für seine unermüdete Thätigkeit und strenge Unpartheilichkeit öffentlich auszusprechen.

Auf sehr verdankenswerthe Weise entsprachen dagegen dem von der größern Stadtbehörde an sie ergangenen Ruf, zu Besetzung der beiden vacanten Armenpflegerstellen die Herren Oberstl. Konrad Usteri und Heinrich Kramer-Hirzel; bereits haben dieselben mehrfache Beweise ihres Eifers für unser Armenwesen an den Tag gelegt

Zum Vicepräsident der Behörde wurde einmüthig Herr Poliater und Med. Dr. Zundel gewählt, der seit einer Reihe von Jahren mit vieler Selbstaufopferung in den verschiedenen Zweigen unserer Armenverwaltung gearbeitet hat.

Mit der bisherigen Pünktlichkeit verwaltete Herr Alt-Amtmann Hirzel das Quästorat des allgemeinen Armenfonds, und besorgte Herr J. L. Meyer das Sekretariat, wobei angeführt werden muß, daß diese beiden unermüdet thätigen Männer den Mitgliedern der Pflege immer auf die zuvorkommendste Art an die Hand gehen, und dadurch dem Einzelnen manches Geschäft um vieles erleichtert wird.

Hieran reiht sich das Institut der Armenväter, das so wohlthätig zum Ganzen beiträgt und den befriedigendsten Fortgang hat. Stets fand man Männer, welche die vorkommenden, oft sehr unangenehmen, mit viel Zeitversäumniß und Verdruß verbundenen Fälle zur Besorgung übernahmen, wofür ihnen hiemit der wohlverdiente Dank gezollt wird. Besonders aber zeigt sich der 1841 gestiftete Armenväterverein, von wesentlichem Nutzen, weil in demselben, gewöhnlich am ersten Dienstag im Monat nicht nur alle, am Tage vorher in der Armenpflege behandelten Geschäfte offen besprochen, und dadurch manchmal irrige Ansichten berichtiget werden, sondern mancher Armenvater sich da auf dem leichtesten Wege Rath und Anleitung einholen kann.

Nicht weniger erfreulich ist es für die Armenpflege, daß ihr Verhältniß zu den Armenkommissionen auf einen angenehmen Fuß gestellt ist, und die eingereichten Unterstützungsgesuche bevor sie an die Pflege gelangen einer genauen Prüfung unterlegt und die Anträge von Jenen so gestellt werden, daß denselben größtentheils ganze oder annähernde Entsprechung ertheilt werden konnte.

Sehr wenige Gesuche wurden gänzlich abgewiesen, und dieses nur, weil sie Personen betrafen, die noch in Jahren sind, wo sie, wenn auch vielleicht mit einiger Anstrengung, für ihren Lebensunterhalt selbst sorgen können. Die Armenpflege macht es sich nämlich zum unumstößlichen Grundsatz, keine Unterstützung zu bewilligen, wo noch genug Kräfte zum eigenen Verdienen vorhanden sind, sondern es nur da zu thun, wo Minderjährigkeit, vorgerücktes Alter oder erwiesene Kränklichkeit durchaus Hülfe fordern. Hingegen sieht es die Behörde als ihre heiligste Pflicht an, bei jungen Leuten, die einen Beruf erlernen wollen, und deren Verhältnisse und Betragen ihr meist aus früherer Besorgung bekannt sind, kräftig mit Hülfe an die Hand zu gehen, und nicht etwa um das Lehrgeld zu markten, sondern auf tüchtige Meister zu sehen, wobei es sich freilich dennoch mehrmals schon ergeben hat, daß das viele Geld nutzlos ausgegeben worden ist. Es ist dabei überhaupt nicht zu bergen, daß es auch in dem jüngst abgelaufenen Zeitraume

manche bittere Erfahrung für die mit dem Armenwesen beschäftigten Personen gab, und es braucht wahrlich oft große Neigung dazu, um trotz des vielen Unangenehmen, dabei auszuharren. So hatte, um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, ein Armenvater, man möchte sagen, das Mißgeschick, eine ganze Familie die von allem entblößt vom Auslande zurückkam, zur Besorgung zu bekommen. Von demselben ist bekannt, daß er mit rastlosem Eifer und selbst eigenen Opfern sich dem Armenwesen hingibt, und so ermüdete er auch da nicht, bis er, nachdem er diese Leute an einem Kostort untergebracht hatte, sie, theils durch Gaben von der Armenpflege, theils auf dem Wege der Privatwohlthätigkeit, die er auf verschiedene Weise in Anspruch nahm, recht ordentlich unterstützen konnte, freilich nicht wie dieselben glauben mochten, daß man sie nämlich ganz erhalten solle, und sie dem Müßiggang pflegen dürften. Anstatt nun aber dem Armenvater für seine unermüdete Sorgfalt Dank zu wissen, wurde derselbe von dem Manne dieser Haushaltung in einem an ihn gerichteten Schreiben, das der Pflege vorgelegt wurde, auf eine so empörende Art verläumdet, daß es das wenigste war, die Armenvaterstelle, ohne weitere Satisfaktion zu verlangen, sofort niederzulegen, was begreiflich von der Pflege auf die anerkennendste Weise gebilligt wurde. Öfter geschieht es, daß Unterstützte von ihrem Kostort wegziehen, ohne Anzeige davon zu machen, was dann deren Besorgern viel Mühe, selbst Verdruß verursacht. Einzelne ergaben sich sogar ganz dem Vagabundenleben und dem Bettel, wenn sie die erhaltenen neuen Kleider versetzt oder gegen Branntwein getauscht hatten, und ein noch in den besten Jahren stehendes Ehepaar trieb es so weit, daß, obschon der Mann sich in einer öffentlichen Versorgungsanstalt befindet, beide öffentlich verrufen werden mußten.

Im Laufe des Jahres behandelte die Armenpflege 807 verschiedene Geschäfte, die theils in 19 Sitzungen, von denen Eine einen ganzen Tag in Anspruch nahm, theils durch 33 Präsidial-Verfügungen erlediget wurden.

Die Zahl der eingelangten Unterstützungsgesuchen betrug 463, wovon

53 von der Armen-Kommission der Großmünstergemeinde,
119 " " " " " St. Petergemeinde,
13 " " " " " Fraumünstergemeinde,
134 " " " " " Predigergemeinde,
144 " " Informations-Sektion

begutachtet, und mit ihren Anträgen begleitet wurden. Unter diesen befanden

sich 35 neue Abhörungen über Personen die bisher noch nie unterstützt wurden, wovon 32 als begründet erschienen, was die Ertheilung von angemessenen Gaben an 28 verschiedene Neuangemeldete, so wie die Aufnahme von 4 Minderjährigen in die städtische Waisenanstalt zur Folge hatte; dagegen mußten 3 Personen abgewiesen werden, weil deren Verhältnisse nicht solcher Art waren, um darauf eine Armenunterstützung zu begründen.

Bei näherer Würdigung dieses, in Vergleich mit frühern Jahren, nicht so sehr bedeutenden Anwachsens unsers Armenregisters, zeigt sich, daß 5 Personen wegen Krankheit, 2 wegen Gebrechlichkeit, 6 Minderjährige wegen Armuth der Eltern, 8 wegen ausgebrochenem Konkurs, 6 wegen Arbeitslosigkeit, und 2 außerehliche Kinder von ihrer Geburt an, der öffentlichen Unterstützung anheimfallen mußten.

Die Aufnahme von drei Kindern in das Waisenhaus wurde durch den über deren Väter ausgebrochenen Konkurs herbeigeführt, und eine vierte durch das Unvermögen der getrennt lebenden Eltern, ihrem Kinde eine angemessene Erziehung zu geben.

Wenn früher angeführte Beispiele von Versunkenheit einzelner Individuen schon sehr traurig sind, so erregt ein noch weit schmerzlicheres Gefühl die Erfahrung der neuesten Zeit, wo in kurzer Frist mehrere rüstige und zu jeder Arbeit tüchtige Hausväter, ohne Scheu die ganze Last der Erhaltung und Erziehung ihrer Kinder der öffentlichen Armenbesorgung überließen, nachdem ungemessene Genußsucht und Leichtsinn ihren ökonomischen Ruin verursacht hatten, und leider gibt noch kein Gesetz der Behörde die Befugniß diese liederlichen Menschen, auch gegen ihren Willen, zur Arbeit und mittelst dessen zur Ernährung ihrer Familie, anzuhalten. Wohin soll es aber mit dem Armengute, das doch besonders nur für würdige Nothleidende da ist, kommen, wenn auf der einen Seite die ganz entarteten, und auf der andern diejenigen, so nur durch Hang zum Müssiggang und Vernachlässigung aller hausväterlichen Pflichten in Armuth sanken, dasselbe so bedeutend in Anspruch nehmen, daß sie ihre oft zahlreichen Familien der öffentlichen Unterstützung anheimfallen lassen.

Dieses wenige, das sich noch um vieles vermehren ließe, ist wohl genügend, um zu zeigen, wie es überaus nothwendig ist, daß die höchste Landesbehörde mit Beförderung dem dringenden Bedürfniß durch Erlassung eines Armenpolizeigesetzes, und Errichtung eines damit in Verbindung stehenden allgemeinen Zwangsarbeitshauses abhelfe, wodurch es möglich wird, dem für dergleichen leichtsinnigen

Leute verführerischen Gedanken, daß man wenigstens die Ihrigen erhalten müsse ein Ende zu machen. Möge es der gesetzgebenden Behörde gefallen, den deshalb an sie gerichteten Petitionen in Bälde Gewährung zu schenken.

Alljährlich werden im Monat Merz die fortlaufenden Unterstützungen durch eine jedesmal neugewählte Kommission von 5 Mitgliedern der Armenpflege geprüft, wobei sich zweierlei Nutzen herausstellt, daß nämlich einerseits alle Ungleichheiten bei den Gaben beseitiget, und die Prüfenden selbst mit den Verhältnissen jedes einzelnen Armen ganz vertraut werden, was bei den dießfallsigen Verhandlungen von wesentlichem Vortheil ist.

Leistungen der Sektionen.

Die Verwaltungssektion behandelte 24 Geschäfte, wovon 7 in 3 Sitzungen, 16 durch Cirkulare und 1 durch Präsidialverfügung erlediget worden sind. Es beschlugen 9 derselben verschiedene Anleihen, 1 Ankauf von einem Schuld-Instrument, und eine Zinsfußherabsetzung, 2 hatten Bezug auf das Protokoll und eines auf den Jahresbericht. Ferner wurden auf spezielle Einladung der Armenpflege erlediget, 5 Anträge betreffend das Rechnungswesen, 1 wegen Meublirung des neuen Pfrundhauses, 1 über den Auskauf eines Nutznießungsrechtes auf einer dem Armengut legirten kleinen Behausung, und endlich eines wegen dem jährlich aus dem Brüggerfond an die Erziehungskosten der Waisenanstalt zu erhebenden Beitrages.

Im Vergleich mit dem Jahr 1841 steht die dermalige Geschäftszahl der frühern um zwölfe nach, und es ist für die nächste Zukunft wohl mit Bestimmtheit in Aussicht zu stellen, daß wenn nicht ganz außergewöhnliche Ereignisse eintreten, solche sich noch vermindern wird, weil einerseits die Pfrundpflege nunmehr ihre eigene Verwaltungssektion hat, die alle Anleihen für die Anstalt untersucht und beschließt, und ebenso der Pfrundpflege selbst einen Antrag über die Jahresrechnung der Pfrundverwaltung zu stellen hat.

Die Arbeitssektion und besonders deren Vorstand, Herr Christoph Heinrich Grob, verdient aufrichtige Anerkennung für die große Mühe, womit dieses wohlthätige Institut auch in diesem Jahr geleitet wurde, so wie dem Verwalter desselben, Herrn Siegmund Ammann alles Lob für seine treue Besorgung gehört. Wenn auch keine wesentlichen Veränderungen darin vorgingen, so läßt sich nicht verkennen, daß es viel Schwierigkeiten hat, bei mehreren ähnlichen An-

stalten, an so viele Arbeiterinnen ohne Unterbruch etwelchen Verdienst zukommen zu lassen, und es ist sich gar nicht zu wundern wenn dabei Opfer gebracht werden müssen, so daß es wohl nur der sorgfältigsten Aufsicht zu verdanken ist, wenn die Einbuße bloß auf 248 fl. 22 ß. austieg, welche zufolge des Reglements sofort vom I. Quästorat der Armenpflege bestritten wurde.

Der Arbeiterinnen waren im ganzen 48, zwei weniger als voriges Jahr, und der Verkauf hingegen ungefähr dasselbe.

Damahls betrug der Erlös		1582 fl. 35 ß.
Dieses Jahr in der Anstalt selbst . .	1399 fl. 6 ß.	
Bei dem Locher'schen Kommissionslager .	169 „ 30 „	1568 „ 36 „
Also ein Minder-Erlös von		13 fl. 39 ß.
Und der bezahlte Arbeitslohn	434 fl. 25 ß.	um 58 fl. 2 ß.

weniger wie in der letzten Rechnung.

Frau C. Locher und Sohn an der Schifflände verdienen für ihre bereitwilligen Bemühungen mit dem Kommissionslager, so wie Herr Waagmeister Pfenninger für den Verkauf des Reisteugarnes, den besten Dank.

Möchte es nur dem E. Publikum gefällig sein diese Arbeitsanstalt mit dem so nothwendigen vermehrten Zuspruch zu beehren, damit den fleißigen Arbeiterinnen auf nützliche Weise kann Unterstützung gewährt werden. Dagegen wird von deren Vorstand vorzüglich darauf gehalten werden, daß die Waaren schön und sauber gemacht seien, um die Käufer in allen Theilen zu befriedigen.

Die Naturalien-Sektion im Gegensatz zur Obigen, nimmt ihre sämmtlichen Mitglieder, und einige zwar sehr bedeutend in Anspruch, wofür ihnen auch die wärmste Anerkennung gebührt.

Die Vertheilungen sämmtlicher Artikel fanden auf den nämlichen Fuß, wie voriges Jahr, statt. Die Brodaustheilungen waren auf 29 Scheine für 1 bis 3 Brode wöchentlich gestellt, worunter jedoch 208, welche einer nach St. Gallen übergesiedelten Familie, die an Geld vergütet wurden, nicht gerechnet sind, und betrugen 1826 zweipfündige gewöhnliche Bäckerbrode.

Mit Kleidern, Bettzeug u. dergl. wurden 64 Personen bedacht, und zwar 44 auf Empfehlung der Armenkommissionen der vier Pfarrgemeinden, und 20 auf diejenigen der Informationssektion, wodurch 141 Ablieferungen, erforderlich wurden nämlich.

1.	Für eigentliche Kleider	fl.	381	ß.	29	weniger	als	1841	fl.	188	ß.	3	mehr fl.	— ß. —
2. „	Betten u. Bettlinge	„	80	„	5	„	„	„	„	—	„	—	„	„ 69 „ 16
3. „	Hemden	„	61	„	20	„	„	„	„	—	„	-	„	„ 2 „ 23
4. „	Schuhmacherarb.	„	155	„	32	„	„	„	„	9	„	14	„	„ — „ —
5. „	Strümpfe	„	27	„	14	„	„	„	„	—	„	—	„	„ 5 „ 3
		fl.	706	ß.	20	weniger	als	1841	fl.	197	ß.	17	mehr	fl. 77 ß. 2
						ab	mehr		„	77	„	2		
			bleibt	Minder-Ausgabe					fl.	120	ß.	15		

Die bedeutende Verminderung der Kosten wegen Kleidergaben rührt wohl daher, weil früher viel sogenannte Gewohnheitsbegehren einkamen, denen aber durch begründete Verweigerung nach und nach Schranken gesetzt wurden, so daß gegenwärtignur noch wirkliche Bedürfen erscheinen.

Dagegen ergab sich eine sehr beträchtliche Ausgabe für Bettzeug durch die überaus nöthige Hülfe, die man einer durch allgemeine Erkrankung ganz zurückgekommenen, und von allem entblößten zahlreichen Familie, im vorigen Winter augenblicklich zukommen lassen mußte. Es ist hinwiederum nur der überaus sorgfältigen Beaufsichtigung des sich damit befassenden Herrn, zu verdanken, daß die Schuhmacherarbeit nicht höher stieg, obschon man schon vor einem Jahr für angemessen fand, auch die Flickarbeit für die Kinder mehrerer Familien auf Rechnung zu nehmen, was sich neuerdings als ganz zweckmäßig zeigte.

Mit Brennmaterial wurden 19 Personen unterstützt, wovon einzig eine alternde sehr bedürftige Weibsperson im ersten und letzten Monat des Jahres 2 Rationen bekam, die übrigen aber auf 1/2 Klafter beschränkt blieben. Diese 20 Rationen, alles Buchenholz, betrugen sammt Fuhrlohn fl. 128 ß. 10.

Die Rekapitulation dieser gesammten Ausgaben beläuft sich

Für Brod auf	fl. 289	ß. 21	hlr. 6	weniger	als	1841	fl. 27	ß. 15	hlr. 9	mehr	fl. —	ß. —
„ Kleider 2c.	„ 706	„ 20	„ —	„	„	„	„ 120	„ 15	„ —	„	„ —	„ —
„ Holz	„ 128	„ 10	„ —	„	„	„	„ —	„ —	„ —	„	„ 4	„ 20
	fl. 1124	ß. 11	hlr. 6	weniger	als	1841	fl. 147	ß. 30	hlr. 9	mehr	fl. 4	ß. 20
				ab	mehr		„ 4	„ 20	„ —			
				bleiben			fl. 143	ß. 10	hlr. 9	Minderausgabe		

als im Jahr 1841.

Die Informationssektion, hat in 12 durch das Reglement angeordneten Sitzungen 144 an sie gelangte Petitionen berathen, und beantragt, 19 weniger als im Jahr 1841, und 32 weniger als 1840, welcher Verminderung man sich allerdings nur befreuen kann, um so mehr als die Unterstützungen, welche durch diese Sektion eingeleitet werden, meistens zu den bedeutendern gehören, weil solche größern Theils für alte, und von der Vaterstadt entfernt lebende Personen bestimmt sind, die wenn sie nicht zur Heimkehr genöthiget werden sollen, was dem Armengut keineswegs ersprießlich sein möchte, kräftiger Nachhülfe bedürfen. Ferner betrifft es auch ganze Haushaltungen mit Kindern, oder endlich einzelne Waisen, die in Ermanglung elterlicher Pflege, auf dem Lande und auf Kosten des Armengutes, genährt, gekleidet und beschulet werden müssen.

Obige 144 Gesuche vertheilen sich unter 91 einzelne Personen nud Haushaltungen. Im Jahr 1841 waren es 95. Männliche Personen wurden 39 und weibliche 52 unterstützt. Minderjährige wurden es 41, darunter 12 außereheliche. Ueber 60 Jahre alte und gebrechliche 13. Die Verminderung um 20 gegen voriges Jahr kommt zum Theil daher, daß mehrere aus dieser Klasse in die verschiedenen Versorgungsanstalten abgegeben wurden.

Es wurden an 19 Personen wegen nicht zureichendem Verdienst, Gaben abgereicht, und von diesen darf zuversichtlich angenommen werden, daß sie als würdige Arme, noch so viel als es nur in ihren Kräften liegt, durch ihre Arbeit zum nöthigen Unterhalt beizutragen suchen, aber doch damit nicht allein mehr auskommen mögen.

Auch dieses Jahr fühlt die Informationssektion sich gedrungen, der Hülfe die ihr durch die erbetenen Armenväter geworden ist, mit aufrichtigem Dank zu erwähnen. Viele im Kanton angestellte Herren Pfarrer, und einzelne auswärtige, persönlich sogar ganz unbekannte Männer, haben mit großer Hingebung es übernommen, unsere entferntern bedürftigen Mitbürger zu berathen, zu beaufsichtigen und die ihnen gesprochenen Gaben auf zweckmäßige Weise zu verwenden, was in diesem Wirkungskreise um so nothwendiger ist, als die größere Menge der Pfleglinge zerstreut, und oft in weiter Entfernung niedergelassen sind.

Wenn denn in diesem Jahre vielleicht weniger unangenehme Erfahrungen an den Minderjährigen gemacht wurden, als in den Letztvorangegangenen, da einige der Übelgerathensten die nach und nach herangewachsen sind, ihrem fast

unbezweifelten traurigen Schicksal überlassen werden mußten, nachdem alle zur Zurechtweisung angewandten Mittel sich als fruchtlos erwiesen, so gaben dann, wie bereits in der Einleitung durch Beispiele angeführt wurde, einige Erwachsene beiderlei Geschlechts desto mehr Sorge, und leider vergebliche Mühe, weil es sich wiederhohlt zeigte, daß freundliche und ernste Behandlung an ihnen verloren seien. Wenn man es dann aber versuchte auf eine Weile von ihnen die Hand abzuziehen, so wußten sie durch gesteigerte Schamlosigkeit die Behörde immer wieder zu nöthigen ihnen zu helfen, um wenigstens den öffentlichen Scandal möglichst zu verhüten. Daß denn aber dadurch irgend welche Besserung erzweckt werde, dazu ist leider wenig Hoffnung vorhanden, und sind nur die Herren Armenväter, die zunächst mit dergleichen höchst fatalen Geschäften beauftragt wurden, bei diesem Anlaß öffentlich ersucht, in ihrem Eifer nicht zu ermüden. Dagegen mag es edle Menschenfreunde freuen zu vernehmen, daß der Knabe, der nach früherer gänzlicher Verwahrlosung, bei einem wackern Meister das Glaserhandwerk erlernte, und dessen der vorjährige Bericht Erwähnung thut, nach einigen Rückfällen sich gänzlich gebessert zu haben scheint, und bereits nachdem im Herbst seine Lernzeit beendigt war, bei seinem Meister einigen Lohn erhält. Der Armenvater desselben wacht unermüdet über ihn, und läßt ihn Sonntags, im Schreiben, Rechnen und Zeichnen, als worin er ganz vernachläßiget war, unterrichten, und man darf mit einiger Zuversicht hoffen, daß wenn er im Frühjahr als Geselle seine Wanderschaft antreten wird, er unter Gottes Beistand sein Brod verdienen und mit der Zeit als ein braver und tüchtiger Arbeiter in die Heimath zurückkehren kann.

Die Krankenpflege wurde auch im Jahr 1842 von Herrn Med. Dr. Hirzel-Schinz, mit großem Eifer besorgt, was nicht nur von der Armenpflege, sondern auch von den Kranken selbst, die gebührende Anerkennung findet.

Es wurden im Laufe des Jahres 1842 zu den vom vorigen Jahr übertragenen 7 Kranken, 97 neue Patienten gemeldet, davon waren 34 männlichen und 70 weiblichen Geschlechtes, nämlich 10 Männer und 24 Knaben, und 57 weibliche Erwachsene und 13 Töchter, was mit dem Resultat von 1841, fast pünktlich übereinstimmt. Die 104 Meldungen vermindern sich durch das mehrmalige Erscheinen der gleichen Personen auf 67 Individuen, indem auf 30 Erwachsene, nämlich 7 männliche und 32 weibliche, 76 Anmeldungen, und auf 37 Minder-

jährige 28 fallen. Im Vergleich zu den beiden letzten Jahren, ist das Verhältniß der Erkrankungen dieses Jahres etwas günstiger, da nach der allgemeinen Krankheits-Konstitution die Zahl derselben um etwas größer zu erwarten gewesen wäre, und solcher, wie auch der Witterung entsprechend, fällt die größere Zahl der Patienten in das erste Halbjahr, und zwar vorzüglich in den Anfang desselben indem nämlich bis zum Juni 63 Anmeldungen vorkamen, im Januar 15, Februar 13, März 9, April 12, Mai und Juni 7. Die Mehrzahl der Krankheiten bestand in catarrhalischen Affektionen der Schleimhaut, der Athmungs und Verdauungswerkzeuge, welche öfters mit Fieber als eigentliche Catarrhalfieber, und wieder mit örtlichen Entzündungen der Bronchial und Magenschleimhaut als Unterleibs- und Brustentzündungen auftraten, und später mehr in den rheumatischen und gastrischen Charakter übergingen. Unter den im zweiten Semester vorgekommenen Erkrankungen waren vorzüglich rheumatische und gastrische Affektionen und Nervenleiden, diese mehr im Sommer, und jene im Herbst und gegen das Ende des Jahres vorherrschend.

Rücksichtlich der Art der Krankheiten, waren 57 chronisch, 40 acut und 4 chirurgisch, so daß in Bezug auf jene Beiden, das Verhältniß der frühern Jahre wieder hergestellt, und das Jahr 1841 durch seine überwiegenden acuten Krankheitsfälle eine Ausnahme bildet. Was den Ausgang betrifft, so wurden 66 geheilt, 23 erleichtert, 2 starben und 9 blieben in Behandlung; 4 wurden in andere Anstalten versetzt. Die Gestorbenen waren ein mit Keuchhusten und Brustendzündung behaftetes ½ Jahr altes Kind, und eine vom Schlagfluß befallene siebenzigjährige Frau.

Die spezielle Behandlung der Kranken erforderte außer einer entsprechenden Anzahl von Consultationen in der Wohnung des Herrn Armenarztes 605 Besuche, und nach dem Wunsche des Herrn Doctor Hirzel-Schinz wird hier beiläufig bemerkt, daß er für das Jahr 1843 seine Consultations-Stunden auf Morgens von 7 bis 8 und Nachmittags von 1 bis 2 Uhr festgesetzt hat. Monatlich wurden von demselben schriftliche Krankenrapporte an die Armenpflege eingereicht, und dabei auf den jedesmaligen Zustand der Patienten, insofern es auf ihre Unterstützungen einen momentanen oder bleibenden Einfluß haben konnte, durch kurze Bemerkungen hingedeutet, was allerdings manche der früher nöthigen Atteſtate und Gutachten überflüssig machte, und diese auf ungefähr 12 reduzirte, wovon 8

das Gesundheitsverhältniß im Allgemeinen, 3 die Frage über Spitalfähigkeit und 1 die Wohnung einer Familie in gesundheitspolizeilicher Hinsicht, betrafen.

Dem Zeugnisse des Herrn Armenarztes zufolge erfüllte die Paul Meyer'sche Apotheke alle Forderungen zur besten Zufriedenheit. Die Rechnung derselben für das ganze Jahr beläuft sich auf netto fl. 154 ß. 8 um fl. 2 ß. 31 mehr als 1841, worunter aber der nicht unbedeutende Betrag von fl. 14 ß. 1 für Blutegel inbegriffen ist.

Der vorjährige Bericht zeigte, daß damals jeder Kranke nach der Durchschnitts-Berechnung 1 fl. 15 1/2 ß. kostete, und die tägliche Ausgabe für die Arzneien 16 2/3 ß. betrug. Dieses Jahr kam jene auf 1 fl. 27 2/5 ß. und Letztere auf 16 4/5 ß. zu stehen.

Auch der Stellvertreter des Armenarztes Herr Doktor C. Meyer-Hofmeister verdient für seine freiwillig anerbothenen Dienstleistungen dankbare Anerkennung.

Was denn ferner die im Jahr 1842 verabreichten Unterstützungen anbetrifft, so fand dabei die gleiche Klassen-Eintheilung wie früher statt:

In der ersten Klasse der Arbeitsunfähigen, wurden 18 Personen mit 1230 fl. 1 ß. unterstützt, zwei Personen und um 341 fl. 17 ß. mehr als voriges Jahr. Die älteste derselben ist 89 Jahr alt, und die am meisten begabte erhielt 105 fl. 3 ß. Die jüngste 30 Jahre aber blödsinnig, und die kleinste Spende 15 fl.

Die zweite Klasse, theilweise zur Arbeit Unfähige, reduzirte sich gegen 1841 um neun Personen, waren also 50 und erhielten 2087 fl. 33 ß. demnach 629 fl. 32 ß. weniger als damals. Die älteste ist 72 Jahr alt, und die höchste Gabe 83 fl. 8 ß. die jüngste zählt 24 Jahre und ist geistig und körperlich schwach, die kleinste Gabe war 1 fl. 31 ß. für Arznung.

Die dritte Klasse, Arbeitsfähige und Willige blieb auf 43 wie letztes Jahr, erhielt aber nur 1159 fl. 10 ß. 6 hlr. also 429 fl. 6 hlr. minder. Die älteste Person davon ist 62 Jahre alt, und die größte Gabe 84 fl. 39 ß. die jüngste ist 20 Jahre und sehr gebrechlicher Konstitution, und das wenigste nur 10 ß. für Arznung.

Die vierte Klasse der Arbeitsscheuen und Liederlichen war 1841 auf einen Mann gesunken, der dieses Jahr nicht zum Vorschein kommt, wogegen es zwei neue solcher Individuen gab, die von ihren Irrfarthen in der Fremde wieder in der Heimath erschienen. Jene beiden wurden mit 48 fl. 10 ß. unterstützt, mithin diese Klasse 27 fl. 2 ß. mehr als voriges Jahr kostet.

Der ehelichen Minderjährigen waren es dießmahl 122 eines mehr als 1841 und erhielten 3905 fl. 39 ß. 9 hlr. demnach 210 fl. 35 ß. 9 hlr. weniger wie damahls. Der älteste derselben, auswärts in der Lehre, ist 22 Jahre alt, und die größte Gabe, auch für eine Lehrtochter, betrug 130 fl. 4 ß. das jüngste ist ein jährig, und die kleinste Gabe 10 ß. für Arznung.

Die Unehelichen sind gegen 1841 um zwei vermehrt, also 18 und kosteten hingegen nur 770 fl. 25 ß. also 437 fl. 26 ß. weniger. Der älteste ist der bei der Informations Sektion gedachte Glaser Lehrjung von 20 Jahren, und der meist unterstützte von 119 fl. 19 ß. der nämliche so letztes Jahr, wegen der Vergütung an die bisherigen Pflege-Eltern in Rheinpreußen, so bedeutende Auslagen verursachte. Der jüngste ist einjährig und die kleinste Ausgabe 1 fl. 2 ß. für Arzneien.

Nicht Klassifizirte sind 8 mit 254 fl. 4 ß. bedachte. Drei Personen und 94 fl. 18 ß. mehr als letztes Jahr.

Endlich sind Gestorbene 6 die noch 140 fl. 32 ß. 6 hlr. erhielten, mithin drei Personen und 132 fl. 8 ß. 6. hlr. weniger als 1841.

Die gesammt Unterstützungen an 267 Personen theilen sich in folgende Rubriken ein:

	im Jahr 1842.						im Jahr 1841.					
für Hauszins	1242	fl.	—	ß.	—	hlr.	1367	fl.	20	ß.	—	hlr.
„ Quartal- und Monatgelder . .	1792	„	—	„	—	„	2208	„	38	„	—	„
„ Handsteuern	616	„	—	„	—	„	550	„	4	„	—	„
„ Waisenhaus	20	„	—	„	—	„	20	„	—	„	—	„
„ Tischgelder	3642	„	5	„	6	„	3883	„	5	„	—	„
„ Lehrgelder	182	„	20	„	—	„	452	„	20	„	—	„
„ Naturalien	73	„	28	„	—	„	108	„	5	„	—	„
„ Schulgelder	488	„	37	„	6	„	490	„	—	„	3	„
„ Holz	141	„	10	„	—	„	150	„	—	„	—	„
„ Brod	322	„	1	„	6	„	316	„	37	„	3	„
„ Kleider	781	„	38	„	6	„	1010	„	12	„	—	„
„ Arzteonti, Kur- und Begräbnißkosten	294	„	14	„	9	„	416	„	—	„	—	„
Total:	9596	fl.	35	ß.	9	hlr.	10973	fl.	21	ß.	6	hlr.
						abgezogen	9596	„	35	„	9	„
bleibt mithin gegen voriges Jahr eine Minder-Ausgabe von							376	fl.	25	ß.	9	hlr.

Uebersicht der im Jahr 1842

Personen.				Alter.	Hauszins.			Quartal- und Monat-gelder.			Hand-steuer.			Waisen-haus.		
	Männliche.	Weibliche.	Total.		fl.	ß.	h.	fl.	ß.	h.	fl.	ß.	h.	fl.	ß.	h.
An	25	11	36	unter 5 Jahren	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
:	15	24	39	von 5 bis 10 Jahren	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
:	16	20	36	: 10 : 15 :	:	:	:	:	:	:	:	:	:	20	:	:
:	11	14	25	: 15 : 20 :	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
:	4	3	7	: 20 : 25 :	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
:	2	3	5	: 25 : 30 :	:	:	:	:	:	:	35	:	:	:	:	:
:	6	8	14	: 30 : 35 :	50	:	:	50	:	:	96	:	:	:	:	:
:	3	4	7	: 35 : 40 :	45	:	:	:	:	:	65	:	:	:	:	:
:	3	9	12	: 40 : 45 :	67	:	:	56	20	:	92	20	:	:	:	:
:	2	5	7	: 45 : 50 :	65	:	:	187	:	:	13	:	:	:	:	:
:	4	13	17	: 50 : 55 :	185	:	:	203	:	:	43	:	:	:	:	:
:	6	11	17	: 55 : 60 :	135	:	:	279	:	:	87	20	:	:	:	:
:	6	15	21	: 60 : 65 :	260	:	:	235	:	:	113	20	:	:	:	:
:	1	10	11	: 65 : 70 :	245	:	:	144	:	:	34	20	:	:	:	:
:	:	7	7	: 70 : 75 :	90	:	:	268	:	:	14	:	:	:	:	:
:	1	4	5	: 75 : 80 :	100	:	:	289	20	:	22	:	:	:	:	:
:	:	:	:	: 80 : 85 :	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
:	:	1	1	: 85 : 90 :	:	:	:	80	:	:	:	:	:	:	:	:
:	:	:	:	: 90 : 95 :	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
	105	162	267		1242	:	:	1792	:	:	616	:	:	20	:	:

abgereichten Unterstützungen.

Tisch-gelder.			Lehr-gelder.			Natu-ralien.			Schul-gelder.			Holz.			Brod.			Kleider.			Arztconti, Kur- und Begräb-niß-Kosten.			Total.		
fl.	ß.	h.	fl.	ß.	h.	fl.	ß.	h.	fl.	ß.	h.	fl.	ß.	h.	fl.	ß.	h.	fl.	ß.	h.	fl.	ß.	h.	fl.	ß.	h.
711	30	:	:	:	:	:	:	:	2	4	:	:	:	:	10	10	:	75	28	:	23	30	:	823	22	:
841	:	:	:	:	:	:	:	:	129	7	6	:	:	:	18	26	:	112	2	3	3	2	:	1103	37	9
1046	10	:	:	:	:	:	:	:	276	20	:	:	:	:	35	6	:	176	16	5	3	20	:	1557	32	5
640	20	:	182	20	:	:	:	:	75	6	:	:	:	:	21	2	9	210	28	10	8	17	:	1138	14	7
126	20	:	:	:	:	:	:	:	6	:	:	:	:	:	4	10	:	52	10	:	5	15	:	194	15	:
3	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	6	20	:	:	:	:	1	8	:	6	:	:	51	28	:
115	15	:	:	:	:	61	37	:	:	:	:	6	20	:	10	20	:	23	26	:	10	14	:	424	12	:
:	:	:	:	:	:	11	16	:	:	:	:	11	10	:	8	3	:	18	4	:	21	28	:	180	21	:
131	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	6	20	:	25	7	6	7	27	:	21	36	:	408	10	6
4	8	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	33	10	:	10	8	9	312	26	9
13	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	25	30	:	39	37	3	15	9	:	42	29	:	567	25	3
:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	22	10	:	41	27	6	12	29	:	34	26	:	612	32	6
9	22	6	:	:	:	:	15	:	:	:	:	13	:	:	34	3	:	5	30	:	75	36	:	747	6	6
:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	24	:	:	50	5	3	10	32	:	3	3	:	511	20	3
:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	6	10	:	:	:	:	13	11	:	23	25	:	415	6	:
:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	19	10	:	23	3	3	13	7	:	:	5	:	467	5	3
:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	80	:	:
:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
3642	5	6	182	20	:	73	28	:	488	37	6	141	10	:	322	1	6	781	38	6	294	14	9	9596	35	9

Die von Herrn Quästor und Altamtmann Hirzel ebenso genau als ausgezeichnet schön gestellte Rechnung des allgemeinen Armenfonds, zeigt nun für das Jahr 1842 folgendes Resultat:

Einnahmen:

	fl.	ß.	hlr.	fl.	ß.	hlr.
Einnahme von alter Rechnung				147,351	26	9
An Kapital Zinsen	5,626	23	—			
Marchzahlzinsen	2	20	—			
Beiträge des Staates	758	5	—			
Gesetzliche Abgaben	201	28	9			
Bußen und Lokalgebühren	879	34	6			
Einzugsgebühren von neuen Bürgern .	300	—	—			
Einzugsgebühren von fremden Frauen .	150	—	—			
Rückerstattungen nach Anleitung der Armenordnung	208	2	4			
Legate	525	—	—			
Geschenke	467	4	—			
Kirchensteuern	5,332	31	6			
Beiträge aus andern gemeinsamen Gütern	250	4	—			
Allerlei	258	25	—			
				14,960	18	1
Gesammtsumme				162,312	4	10

Ausgaben:

	fl.	ß.	hlr.	fl.	ß.	hlr.
Unterstützungen an Waisen und hülflose junge Leute 164 an der Zahl .	4,611	23	—			
id. bei vorübergehenden Krankheiten 34	377	3	3			
id. für Alte und Gebrechliche 123	4,277	25	—			
id. an Lebensmitteln	334	34	6			
id. durch Zuweisung von Arbeit	243	24	—			
Übertrag:				9,844	29	9

	fl.	ß.	hlr.
Uebertrag	9,844	29	9
Freiwillige Unterstützungen durch die Herren Geistlichen und Zins von einem Legat zu speziellem Zweck	358	—	—
Für Allerlei	1,058	27	—
Gesammtsumme	11,261	16	9
Wird nun diese Ausgabe von der Einnahme abgezogen, so bleibt	151,050	28	1

in Rechnungsschuld, welche folgendermaßen gezeigt wird:

fl.	ß.	hlr.	
141,709 fl.	3 ß.	4 hlr.	an zinstragendem Kapital.
525 „	10 „	— „	an Zinsrestanzen.
100 „	— „	— „	an einer Aktie auf das Haus zum Brunnenthurm Nr. 23.
1,931 „	15 „	— „	an Werth des Vorrathes bei der Arbeitsanstalt, laut Rechnung vom 31 Dec. 1842.
6,784 „	39 „	9 „	an baar, wovon jedoch auf Maitag 1843 bereits wieder 5000 fl. an eine Kapitalschuld angeliehen sind.
151,050 fl.	28 ß.	1 hlr.	

	fl.	ß.	hlr.
Das reine Vermögen beträgt mit 31. Dezember 1842	151,050 fl.	28 ß.	1 hlr.
Dasselbe war idem 1841	147,351 „	26 „	9 „
Somit hat sich das Vemögen vermehrt um	3,699 fl.	1 ß.	4 hlr.
Wenn indessen zu dem Kapitalvermögen gerechnet werden:			
Die diesjährigen Legate und verschiedenen Geschenke von	992 fl.	4 ß.	— hlr.
Der dem Armenfond zufallende Antheil von Bürgerrechts-Einkänfen	300 „	— „	— „
Die Einzugsgebühren von fremden an Stadtbürger verheirathete Frauen	150 „	— „	— „
	1,442 fl.	4 ß.	— hlr.
so vermindert sich der gezeigte Vorschlag auf . . .	2,256 „	37 „	4 „

Die dem Armenfond im Laufe dieses Jahres zugekommenen Legate, sind:

Von Herrn Direktor A. Friederich Schultheß von Salis beim Rechberg	150 fl.
„ Frau Küngold Schultheß, Hrn. Regierungsrath Hurch. Eschers sel. Frau Wittwe	50 „
Uebertrag	200 fl.

	Uebertrag	200 fl.
Von Jungfrau Ursula Cramer, Hrn. Direktors sel. Jungfrau Tochter	50	fl.
„ Jungfr. Elisb. von Orelli, Hrn. Hs. Conr. im Thalhof sel. Jungf. Tochter	100	„
„ Frau Wittwe Catharina Eßlinger geb. Vogler	25	„
„ Hrn. Hans Casp. Schaufelberger, gewes. Tischler und ältestem Bürger	50	„
„ Frau Anna Barbara Schinz geb. Goßweiler	100	„

Alle die großmüthigen Geschenke beweisen, wie der Wohlthätigkeitssinn noch fortwährend in unserer lieben Vaterstadt waltet, und werden dieselben auf das Beste verdankt. Nicht weniger dankbare Anerkennung verdienen aber auch die vielen, durch das Kirchensäckli, und im Tagblatt bescheinigten, beinahe sonntäglich dem Armenfond durch unbekannt sein wollende Personen zugestellten Gaben, namentlich aber müssen derer zwei ausdrücklich erwähnt werden, nämlich eine von 50 fl. für die Arbeits-Sektion zur Unterstützung durch erhöhten Verdienst; weil diese vorzugsweise der würdigsten Klasse von Armen zugewendet ist, da solche immer, so weit es die Kräfte gestatten, sich durch eigenen Verdienst durchbringen will. Das andere schöne Geschenk von 250 fl. kam von einem unbekannt sein wollenden Geber, am Erinnerungstag seiner vor 25 Jahren vollzogenen glücklichen ehelichen Verbindung. Möge Gottes Segen noch lange Jahre auf derselben, wie auf diesen vielen genannten und ungenannten Wohlthätern ruhen, und die würdige Armuth ferner geneigte Hülfe finden.

Das Waisenhaus.

Wenn es bei der Berichterstattung über unser Armenwesen einen anziehenden Gegenstand für den Verfasser, wie für das Publikum, gibt, so ist es wohl besonders die Relation über die Waisenanstalt, die in ihrem jetzigen Bestand ohne Uebertreibung darf eine Schule guter Menschen und nützlicher Bürger genannt werden. Die Waisenhauspflege ist aus lauter Männern zusammengesetzt, welche durch unermüdete Sorgfalt, die sie ohne Ausnahme allen Zweigen dieses großen Haushaltes widmen, beweisen wie sehr ihnen das Wohl desselben am Herzen liegt, so wie die Frauen Vorsteherinnen fortdauernd, und in so weit es unter der gegenwärtigen vortrefflichen Leitung nöthig ist, ihre gefällige Aufmerksamkeit dem Hauswesen und der Töchter-Erziehung schenken.

Der wackere Herr Erzieher und seine Gattin sind rastlos besorgt, daß die Kinder alle gut verpflegt, und beständig beaufsichtigt seien, und die an-

gestellten Lehrer und Gehülfinnen gehen ihnen nach besten Kräften dabei an die Hand. Die Kinder selbst sind in der Anstalt wohl besser aufgehoben, als es vorher dem größten Theil derselben nie so gut geworden. Sie nehmen wie alle andern Kinder unserer lieben Vaterstadt, Theil an dem Unterricht der öffentlichen Schulen, und es stellt sich immer mehr heraus, von welch' unendlich großem Nutzen diese, so mühsam erkämpfte Veränderung, für dieselben geworden ist, denn je länger je mehr verliert sich der bisher, so oft getadelte und in der Uebertreibung so schädliche Absönderungsgeist, weil sie jetzt in ihrer Mehrzahl begreifen, daß wenn auch ein unglückliches Schicksal sie von fremden Wohlthaten abhängig werden ließ, sie dessen ungeachtet den übrigen Altersgenossen gleich stehen. Wie könnte es aber auch anders sein? In den Schulen sind Fleiß und Fähigkeit die einzige Auszeichnung, und wenn sie nach Hause kehren, warten ihnen die Pflegeeltern und ihre Gehülfen, um die freie Zeit mit Uebung der Aufgaben für die Schule, oder mit angemessenen Spielen zuzubringen. Die Nahrung ist solcher Art, daß sie allen billigen Erwartungen entspricht, und im Innern des Hauses herrscht, in Zimmern, Küche, kurz überall eine solche Reinlichkeit, es ist alles so spiegelblank, daß dieses ohne anders einen moralisch günstigen Eindruck auf die Kinder haben muß; wenn auch noch manche Verbesserung am Gebäude selbst nöthig sein wird. Doch wir wollen den ehrenwerthen Herren Referenten sprechen lassen, der auf verdankenswerthe Weise, wie schon mehrere Jahre, den statutengemäßen Bericht über die Waisenanstalt an die Stadtarmenpflege so anziehend und ausführlich abfaßte, daß man nicht verkennen kann, mit welcher besonderen Vorliebe derselbe diesem Institute zugethan ist. Indem er sich auf den vorjährigen Bericht bezieht, sagt er eben so schön als wahr: „Verdient irgend eine „Anstalt unserer geliebten Vaterstadt die Aufmerksamkeit des bürgerlichen Publi„kums und die gewissenhafte Sorgfalt der städtischen Behörden, so ist es das „Waisenhaus. Schon in ökonomischer Hinsicht, als Asyl so vieler Kinder, die „theils wirkliche Waisen sind, theils bei der Versunkenheit der Eltern als Waisen „betrachtet werden müssen, ist diese Anstalt hoher Aufmerksamkeit würdig. Allein „so wichtig dieses ist, so gibt es noch einen höhern Gesichtspunkt in der sittlichen „und religiösen Erziehung, die hier den verwaiseten Kindern zu Theil werden „soll, und somit erscheint diese Anstalt als die Schule eines höhern geistig „moralischen Lebens für diese Zeit, und die ernste Zukunft, die uns im geheim„nißvollen Jenseits erwartet. Was immer auch denjenigen Theil unserer Mit-

„bürger, die der Anstalt ferne stehen, für dieselbe beleben, und sie bewegen kann, „eine theilnehmende Gesinnung für sie an den Tag zu legen, ist heilsam und „Pflicht. Es gehört zu den Fortschritten unserer Zeit, daß seit mehreren Jahren „ein Bericht öffentlich erscheint der auch diesen Zweig unserer Armenanstalten „beleuchtet, es wird derselbe mit Interesse gelesen, und es ist gewiß diesem „Umstande zu danken, daß wie es nun seit 1835 der Fall ist, am 2. Januar „so schöne Gaben dem Waisenhaus zufließen."

Im Kreise der Pflege hat sich seither so wenig als in dem der Frauen Vorsteherinnen, eine Veränderung zugetragen, dagegen nahm der bisherige Quästor „Herr Schultheß-Ziegler" seine Entlassung, an dessen Stelle nach dem Statut, von der Armenpflege „Herr J. Schinz-Barbot" gewählt worden ist. Ferner erhielt der eine Gehülfe Herr Rudolf Zinggeler von Elgg, der am 30. April 1839 seine Stelle antrat, die gewünschte Entlassung, da er sich im Auslande noch mehr auszubilden hofft. Sie wurde ihm mit dem absoluten Zeugnisse der Zufriedenheit und Anwünschung glücklicher weiterer Fortschritte ertheilt. Ebenso ungern verlor die Anstalt die eine Gehülfin, Jungfrau Regula Burkhard, die in Folge einer sehr erfreulichen Veränderung ihrer Verhältnisse, im Fall war dieselbe zu verlassen, und ebenfalls die allerbesten Zeugnisse von der Pflege erhielt. An die Stelle des Gehülfen wurde Herr Jakob Guterson aus Matzingen K. Thurgau von der Pflege gewählt, und die Empfehlung des Herrn Seminardirektors Wehrli in Kreuzlingen, wo der junge Mann seine Bildung empfing, nebst der als Schullehrer in mehreren Gemeinden seither gehabten Uebung, lassen mit Zuversicht hoffen, daß diese Wahl eine glückliche gewesen sei. Als Gehülfin ernannte die Pflege Jungfrau Emilie Waser von hier, geb. 1804, die bereits in zwei zürcherischen Familien als Lehrerin und Erzieherin angestellt war, und woher sie gute Zeugnisse brachte, so daß man glauben darf, sie werde sich den übernommenen schweren Pflichten gewachsen zeigen.

Wenn nun schon der Herr Erzieher und seine Gattin ausgezeichnetes Lob verdienen, da sie den Kindern Vater und Mutterstelle in allen Beziehungen vertreten, und die übrigen Pflichten mit einer Genauigkeit und Ausdauer besorgen, die kaum etwas zu wünschen übrig läßt, so gehören dem würdigen Seelsorger Herrn Pfarrer Fries, und dem wackern Arzt der Anstalt, Herrn Med. Dr. Horner die vollste Anerkennung für den unermüdlichen Eifer mit dem sie ihren oft recht mühsamen Geschäften nachleben.

Auch dem übrigen angestellten Personale, gebührt das Lob treuer Pflichterfüllung. Der jetzige ältere Gehülfe Herr Stahel leitet mit gutem Erfolg die ihm anvertrauten Knaben, und durch unverdrossenes Fortarbeiten an seiner eigenen Ausbildung zeigt sich dessen günstige Rückwirkung an Jenen. Jungfrau Wädenschweiler lebt in stiller Zurückgezogenheit mit immer gleicher Treue ihrem Amte und leistet für die ältern Töchter alles was von ihr darf erwartet werden. Auch die Wärterin für die Kleinen und die kranken Kinder, Frau Lochmann, verrichtet in ihrem mühsamen Beruf alle Geschäfte sorgfältig und zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten.

Was nun das Zeugniß über die Zöglinge selbst anbetrifft, so kann solches im allgemeinen ziemlich günstig abgelegt werden. Wie bereits bemerkt, wirkt der Umgang mit andern Kindern vortheilhaft auf dieselben, und was die Schulzeugnisse anbelangt, so hat sich der Referent dieses Berichtes selbst aus den Tabellen überzeugt, daß sie besonders für die Knaben recht erfreulich sind und mehrere oft die ersten Plätze ihrer Klasse einnehmen, was allerdings Folge der vortrefflichen Nachhülfe sein mag, die ihnen bei Hause durch den Herrn Erzieher und die Gehülfen bei'm Einüben ihrer Aufgaben, zu Theil wird. Bei den Mädchen ist dieß nicht so ganz der Fall, da die meisten bei mehr Anstrengung jedenfalls mehr leisten, und in den Schulen bessere Plätze einnehmen könnten, als dieß gegenwärtig geschieht, was aber doch nicht so ganz eigene Schuld ist, als sie im Gegensatz zu den Knaben, der wissenschaftlichen Nachhülfe einigermaßen entbehren, denn man muß nicht außer Acht lassen, daß die beiden Gehülfen während dem die Zöglinge die Schule besuchen, ganz ihren eigenen Studien sich widmen können, die weiblichen Aufseherinnen aber ihre Zeit dem Haushalt zuwenden müssen, und daher auch nicht die gleichen Forderungen in intellectueller Beziehung an sie gemacht werden können, wie bei Jenen. Hingegen wird nichts versäumt, und das ist doch wohl die Hauptsache für das künftige bessere Fortkommen der Töchter, dieselben in weiblichen Arbeiten zu unterrichten, und bereits erzeigt sich davon das Nützliche, denn während noch vor wenigen Jahren die Flickarbeit von Kleidern und Linge außer dem Hause oder theilweise durch fremde Arbeiterinnen gemacht wurde, und natürlich nicht unbedeutende Ausgaben verursachte, wird nun gegenwärtig dieselbe in der Anstalt selbst gethan, so wie ferner die heranwachsenden Mädchen im Hauswesen überhaupt nachgezogen und angeführt werden. Für die Knaben wurde nach dem vorjährigen Bericht, zufolge des

Wunsches des Herrn Erziehers ein Arbeitszimmer eingerichtet, wo je die ältesten und tüchtigsten derselben in verschiedenen Handarbeiten unterrichtet und in den Mußestunden beschäftiget werden, und auch da stellt sich außer der Nützlichkeit für die jungen Leute selbst, ein wesentlicher Vortheil dar, weil alle Schreiner-Reparaturen, ja sogar die Bänke und die einfachern Tische, durch dieselben zu Stande gebracht werden, wozu vorher andere Leute gebraucht wurden, was nun ebenfalls keine geringe Ersparniß ist.

Das Betragen der Zöglinge im Hause selbst, hat sich überhaupt auffallend gebessert, man sieht bei mehr Anstand und höflicherem Betragen, auch mehr Gehorsam als früher; auch leben sie unter sich weit friedlicher und gefälliger. Wenn, was kaum ganz zu vermeiden ist, die Ältern ihr Recht des Befehlens über die Jüngern behaupten, so ist doch jene Tyrannei verschwunden, die ehemals geübt wurde, und die zu so vielen Verheimlichungen Anlaß gab, und Böses, oft nur dem feinern Blicke bemerkbar, von einem Alter zum andern, fortpflanzte. Indessen wird man nicht fordern können, daß sich keine andern als erfreuliche Erscheinungen zeigen, wenn man bedenkt, daß unter so vielen Kindern, auch ganz verschiedene Charakter sein müssen, und daß in dem neu aufgenommenen Kleinen schon Keime des Bösen sich entwickelt haben, wie es eine elende Erziehung mit sich bringt, und daß oft der nachtheilige Einfluß unbesonnener, oder gar schlechter Eltern, den Bemühungen des Erziehers, seiner Gattin und des Seelsorgers so arg entgegentritet, daß die Frucht längerer Zeit in einem einzigen Nachmittag kann zerstört werden.

Der abgewichene Sommer wurde viel zu größern Spaziergängen und zum Baden benutzt, und in den Ferien machten die Knaben für zwei Tage einen Ausflug auf das Hörnli; die Töchter für einen Tag nach Baden, und die Kleinern einige Touren in der Nähe der Stadt. Zudem wurden fleißig körperliche Uebungen vorgenommen; die Knaben nahmen an den militärischen Exerzizien der Kadetten Theil, so wie sie viel mit Turnen und Gartenarbeit beschäftiget wurden, worin theilweise auch die Mädchen sich übten. Am Schlusse des Jahres hatte dann für die junge Schaar die fröhliche Feier des St. Niklaus-Abends statt.

Im Laufe des Jahres 1842 trugen sich in dem Personale der Zöglinge beiderlei Geschlechtes folgende Veränderungen zu:

Aus der Anstalt traten 12 Zöglinge, nämlich 7 Knaben und 5 Töchter, denen

mit einer durch Krankheit bewirkten Ausnahme, und einer zweiten wegen zu geringem Alter, auf h. Ostern 1842, nach erhaltenem Konfirmations-Unterricht, der Zutritt zum h. Abendmahl bewilliget wurde. Eine Tochter, geb. 1825, eingetreten 1832, wurde mit denselben ebenfalls konfirmirt, befindet sich aber noch im Hause.

Dem Alter nach theilen sich obige 12 Zöglinge in folgende Klassen:

Von 18 Jahren		2 weibliche,
„ 17	„	2 männliche, 2 weibliche,
„ 16	„	6 männliche.

Jene Tochter reihet sich der zweiten Klasse an.

In die Anstalt wurden aufgenommen, 8 Zöglinge (7 Knaben und 1 Mädchen), von denen der jüngste Knabe 9 ½ und der älteste 14 Jahre alt ist. Das Mädchen zählt bloß 6 Jahre.

Mit 31. Dezember 1842 befanden sich in der Anstalt 91 Zöglinge,
43 Knaben und 48 Mädchen,
deren Altersverhältnisse folgende sind:

a. Vom 6ten bis zurückgelegten 8ten Lebensjahre	4	Knaben,	9	Mädchen.
b. „ 8ten „ „ 12ten „	19	„	26	„
c. „ 13ten „ „ 14ten „	9	„	9	„
d. Ueber 14 Jahre hinaus	11	„	4	„
Summa:	43	Knaben,	48	Mädchen.

Von diesen Zöglingen stammen:

1) Aus 14 Familien zu je zwei Kindern		28
2) „ 6 „ „ „ drei	„	18
3) „ 3 „ „ „ vier	„	12
4) „ 33 „ „ „ ein	„	33
Summa: 56 Familien und		91 Kinder.

Vergleicht man die Jahre 1841 und 1842, so zeigen sich folgende Ergebnisse:

1841.	1842.
Austretende Zöglinge:	Austretende Zöglinge:
6 Knaben,	7 Knaben,
4 Mädchen.	5 Mädchen.

4

Angenommen:	Angenommen:
5 Knaben,	7 Knaben,
4 Mädchen.	1 Mädchen.
Gesammtzahl:	Gesammtzahl:
43 Knaben,	43 Knaben,
51 Mädchen.	48 Mädchen.
94 Zöglinge.	91 Zöglinge.

Somit ist der Unterschied mit Ende 1842 drei Zöglinge und zwar sind die Knaben gleichgeblieben, der Mädchen aber drei weniger.

Von diesen Zöglingen gehören an:

	Knaben.	Mädchen.	
a. Ganzen Ehen	12	15	
b. Getrennten Ehen	9	7	
c. Vaterlose Waisen	15	18	
d. Mutterlose Waisen	2	7	
e. Ganz verwaiset	5	1	
	43	48	Summa 91;

als ganzen Ehen angehörend sind auch diejenigen Kinder gezählt, deren Vater oder Mutter in zweiter Ehe leben.

Zu den Schulverhältnissen übergehend ist folgendes zu bemerken:

Die Repetierschule am Waisenhause, durch den Herrn Erzieher abgehalten, wird von 11 Töchtern besucht; Unterschied gegen 1841, wo 9 derselben waren, ein Mehr von zwei.

Die Stadt- und die Kantonsschule besuchen 43 Knaben:

A. Die Stadtknabenschulen.

a. Untere Elementarschule	3
b. Obere Elementarschule	6
c. Erste Realklasse	11
d. Zweite Realklasse	5
e. Dritte Realklasse	8
Uebertrag:	33

Uebertrag:	33
B. Kantonsschule.	
a. Obere Industrieschule	—
b. Untere Abtheilung:	
1) Erste Klasse	4
2) Zweite Klasse	4
3) Dritte Klasse	2
Summa:	43
Stadtmädchenschulen.	
a. Untere Elementarschule	8
b. Obere Elementarschule	3
c. Erste Realklasse	4
d. Zweite Realklasse	9
e. Dritte Realklasse	5
Erste Sekundarschule	5
Zweite Sekundarschule	1
Dritte Sekundarschule . . . , ...	—
Vierte Sekundarschule	1
Summa:	36 Töchter,
"	11 an d. Repetiersch.,
"	43 Knaben,
ein Mädchen, das mit 1843 schulpflichtig wird	1
Summa:	91 Zöglinge.

Noch ist hier zu bemerken, daß durch die Gefälligkeit der Aufsichts-Kommission zwei Töchter Erlaubniß erhalten haben, als Gehülfinnen in den Schulen zu erscheinen, um sich praktisch auszubilden. Beiden hat dieser Schulbesuch viel genützt, da sie bei den anerkannt guten Lehrerinnen, wie Frau von Besele und Jungfrau Däniker sich manche Fertigkeit aneignen können, die ihnen für die Zukunft bei eigner Berufsübung sehr zu statten kommen kann.

Wir kommen nun auf die Verhältnisse der ausgetretenen Zöglinge zu sprechen, sowohl im Allgemeinen von den früher vom Hause geschiedenen, als auch von denen die auf Ostern 1842 die Anstalt verlassen haben.

Am Schlusse 1842 waren 40 Zöglinge beiderlei Geschlechtes außer dem Hause versorgt, somit 3 weniger als 1841, nämlich:

25 Knaben, für welche die Anstalt ein Kost- oder Lerngeld entrichtet,
9 Töchter an Kostorten,
5 Töchter, die sich irgend einem weiblichen Berufe widmen, nämlich: 2 Nähterinnen, 1 Kappenmacherin, 1 Schneiderin, 1 Bettmacherin.

Summa: 39

Als gemüthskrank ist eine Tochter versorgt, welche die Zahl von 40 ausfüllt. Bei allen diesen Mädchen ist die Aufsichtszeit von der Konfirmation auf 4 Jahre gerechnet.

Die Berufsarten und Handwerke der 25 Knaben sind folgende:

1 Buchbinder, 1 Buchstabensetzer, 2 Büchsenschmiede, 1 Bürstenmacher, 1 Dienstknabe, 1 Dreher, 1 Feilenhauer, 1 Kaminfeger, 1 Kaufmann, 1 Kupferschmied, 2 Kupferstecher, 1 Messerschmied, 1 Posamenter, 1 Sattler, 1 Schlosser, 1 Schmied, 2 Schreiner, 1 Seidenfärber, 1 Seminarist, 1 Siebmacher, 1 Spengler, 1 Uhrenmacher, wovon die meisten auf drei Jahre, einige etwas länger, in der Lehre sind.

Bei denjenigen Knaben, so schon längere Zeit aus der Anstalt getreten sind, hat sich nichts wesentlich verändert, und einige Anstöße, die es gab, sind durch den Herrn Erzieher oder die Kommission glücklich beseitiget worden. Bloß bei einem sind die Aussichten ganz ungünstig, da derselbe seinem Lehrmeister entwich, und sich verschiedener Schlechtigkeiten und Veruntreuungen schuldig machte, zuletzt sogar dem Vagabundenleben ergab, als ein trauriges Beispiel, wie schwer es hält, die Folgen einer schlechten und verfehlten ersten Erziehung auszutilgen. Derselbe kam endlich im größten Elende wieder heim, wurde scharf gestraft und ihm die ernstesten Ermahnungen gegeben, als ihn sein Meister wieder bei sich aufnahm; leider aber ist zu befürchten, daß alle Züchtigung und Zurechtweisung an diesem verdorbenen jungen Menschen nichts fruchten wird.

Die schon in mehreren Berichten angeführten zwei jungen Künstler befinden sich noch immer in München. Alexander Rordorf, Kupferstecher, erhält die besten Zeugnisse von seinen trefflichen Lehrern, sowohl wegen seinen Talenten als auch für gute Sitten. Konrad Werdmüller wird dagegen München bald verlassen, und mit Genehmigung der Pflege sich nach Paris begeben, um die sogenannte Schabmanier zu lernen, sobald man seiner Aufnahme in ein gutes Attelier sicher

ist, und was nach dem Rath seiner mit ihm ebenfalls zufriedenen Vorgesetzten als sehr vortheilhaft für denselben empfohlen wurde.

Was nun diejenigen Knaben und Töchter, so mit Ostern 1842 versorgt wurden, anbetrifft, so sind bei der Auswahl für ihre fernere Beschäftigung, alle Rücksichten auf Talente, Neigungen und Kräfte genommen, und alle Mühe angewendet worden, sie an gute Lehr- oder Dienstorte unterzubringen, was nicht unbedeutende Opfer in pekuniärer Beziehung erfordert, wogegen zu erwarten steht, daß sie auf dem besten Wege sind, in einigen Jahren selbst für ihr ferneres Fortkommen besorgt zu sein.

Endlich haben wir noch der Verrichtungen der Waisenhauspflege und des ökonomischen Theiles der Anstalt zu erwähnen. Das Sekretariat wurde wie bisanhin auf vorzügliche Weise durch Herrn Rechenschreiber Ulrich besorgt, und die Rechnung für das Jahr 1842 durch den neugewählten Oekonomieverwalter, Herrn Schinz-Barbot, gestellt.

Die Pflege trat 10 Mal zu Plenar-Sitzungen zusammen. 3 Geschäfte wurden präsidialiter erlediget und 2 durch Zirkulare. Im Ganzen wurden 170 Gegenstände theils berathen, theils beseitiget, worunter besonders die nochmalige Prüfung der Regulative und die Unterhandlungen mit dem löbl. Stadtrathe, wegen dem zur Stunde bereits fast vollendeten Stäg zu den obern Mühlen. Die Zahl der Visitationen beläuft sich auf 48.

Die Rechnung liefert folgende Resultate:

Einnahmen.

	fl.	ß.	hlr.	fl.	ß.	hlr.
Uebertrag der letzten Rechnung				348,316	34	11½
Jahreszinse	12,086	16	9			
Marchzahlzinse	82	—	—			
Verzugszinse	85	10	—			
Zinse von auswärtigen Kapitalien . .	91	31	6			
Zinse von Handlehen	129	—	—			
Zinse von Kirchenörtern	12	—	—			
Einzugsgebühren	400	—	—			
Rückerstattungen	112	25	—			
Uebertrag:	12,999	3	3			

	fl.	ß.	hlr.	fl.	ß.	hlr.
Uebertrag:	12,999	3	3	348,316	34	11½
Kostgelder	1,630	7	11			
Legate und Geschenke	1,925	10	6			
Kirchensteuern	499	15	6			
Beiträge von stadtbürgerlichen Fonds	2,750	—	—			
Allerlei	103	17	4			
Mehrwerth der Lebensmittel . . .	63	35	3			
Kapitalisirter Zehnde	133	36	—			
Neu entlehntem Kapital	2,000	—	—			
				22,105	5	9
Gesammtsumme:				370,422	—	8½

Ausgaben.

	fl.	ß.	hlr.	fl.	ß.	hlr.
Lebensmittel	4,445	24	—			
Haushaltungsbedürfnisse	431	39	6			
Brennmaterial	730	11	—			
Kleiderstoffe und Arbeitslöhne . . .	2,788	24	9			
Hausräthliche Gegenstände	200	28	—			
Werkgeschirr	7	30	—			
Arzt- und Kurkosten	154	21	3			
Bauten und Reparaturen	668	9	—			
Verwaltungskosten	3,871	7	—			
Kirchliches	18	23	9			
Schulkosten	1,288	6	—			
Lehrgelder	1,923	—	6			
Kostgelder	389	25	—			
Abgegangen und verloren	56	17	—			
Verschiedenes	1,348	27	11½			
An abbezahltem Kapital und Zins .	2,040	—	—			
Gesammtsumme:				fl. 20,363	ß. 14	hlr. 8½

	fl.	ß.	hlr.
Wird nun von der Total-Einnahme	370,422	—	8½
abgezogen die Jahresausgabe von	20,363	14	8½
so bleibt die Rechnungsschuld mit 31. Dezember 1842 .	350,058	26	—

welche folgendermaßen gezeigt werden:	fl.	ß.	hlr.	fl.	ß.	hlr.
An Gebäulichkeiten	30,000	—	—			
„ zinstragendem Kapital . . .	296,806	15	—			
„ Zins-Restanzen	5,699	30	—			
„ kapitalisirten Zehnden . . .	2,684	34	7			
„ Zins-Restanzen dabei . . .	133	36	—			
Werth der in der Anstalt vorhandenen Betten, Linge, Geräthschaften u. s. w.	12,129	31	—			
An Baarschaft	2,603	39	5			
				350,058	26	—

	fl.	ß.	hlr.	fl.	ß.	hlr.
Die obige Rechnungsschuld beträgt				350,058	26	—
Der Saldo vom Jahr 1841 war				348,316	34	11½
Es zeigt sich hiemit ein Vorschlag von				1,741	31	—½
wovon sich indessen abziehen:						
a. Bürger-Einkaufsgelder . . .	400	—	—			
b. Legate	825	—	—			
c. Geschenke	327	26	—			
				1,552	26	—
omit bleibt der reine Vorschlag nur				189	5	—½

Ein Legat vom Jahr 1841, das nachträglich auf's dankbarste erwähnt wird, ist dasjenige von fl. 200 vom sel. Herrn Kantonsfürsprech Koller.

Der eingegangenen Legate im Jahr 1842 waren folgende:

Von der sel. verstorbenen Jungfrau Barb. Heß	100 fl.	— ß.
„ Herrn Direktor A. Friedrich Schultheß von Salis .	200 „	— „
„ einer ungenannt sein wollenden Gutthäterin	100 „	— „
„ Frau Küngold Escher geb. Schultheß	50 „	— „
Uebertrag:	450 fl.	— ß.

	Uebertrag:	450 fl. — ß.
Von Jungfrau Ursula Kramer beim Bären		100 „ — „
„ Jungfrau Elisabetha von Orelli im Thalhof		100 „ — „
„ Frau Wittwe Eßlinger geb. Vogler		25 „ — „
„ Frau A. B. Schinz geb. Goßweiler		100 „ — „
„ Herr Georg Körner, Schiffmeister		50 „ — „
Und die erhaltenen Geschenke betrugen:		
Von der löbl. Quartieramts-Cassa		207 „ 5 „
„ einem ungenannt sein wollenden Gutthäter bei der Feier seiner silbernen Hochzeit		250 „ — „
„ dem ältesten Bürger, Herrn Hauptmann Joh. Werdmüller im Sonnenhof, Nutzung von 4 Mütt Kernen und 3 Eimer Wein		67 „ 26 „
		1,349 fl. 31 ß.

die alle auf das herzlichste verdankt werden. Ebenfalls gebührt aber der wohlverdiente Dank auch dieses Jahr denjenigen wohldenkenden Männern, die mit viel Gemeinsinn zur Belehrung der Jugend, ein so interessantes Neujahrstück herausgaben, und der Waisenanstalt dadurch einen wesentlichen Nutzen zuwandten.

Pfrundanstalt zu St. Leonhard.

Der vorjährige Bericht gab weitläufige Rechenschaft über den Fortgang des Baues dieser Anstalt, so wie über die muthmaßlichen Baukosten, und wenn bis zur Stunde, wegen den noch nicht ganz vollendeten Anlagen um das Haus herum, die Rechnung auch nicht definitiv kann geschlossen und zur Ratifikation vorgelegt werden, so darf der jetzige Referent doch mit ziemlicher Zuversicht alle darüber bereits gegebenen summarischen Darstellungen nur bestätigen.

Im abgewichenen Monat Mai wurde das Gebäude, nachdem es soviel als beendiget war, dem E. Publikum für einige Wochen zur freien Besichtigung geöffnet, und manches schiefe Urtheil, das über diese Baute herrschte, in so weit berichtiget, daß sich über die zweckmäßige innere Einrichtung nur Eine Stimme vernehmen ließ. Später bezog der jetzige Verwalter der Pfrundanstalt, Herr Heß, die ihm angewiesene Wohnung, theils um die nothwendigen Einrichtungen zu dem neuen großen Haushalt treffen zu können, und sich selbst so viel möglich

damit vertraut zu machen, theils aber auch um einige noch nöthige Arbeiten näher zu beaufsichtigen, weil aus mehreren Gründen die auf das Frühjahr beabsichtigte Uebersiedelung der Pfründer noch verschoben werden mußte. Eine Hauptursache dieser Verzögerung war das für eine solche Anstalt durchaus erforderliche Reglement, das dem Ganzen wie dem Einzelnen zur Richtschnur und zur Handhabung der gehörigen Ordnung dient, welches jedoch vor Bezug der neuen Wohnung festgestellt sein mußte. Die damals noch bestehende Pfrundpflege von St. Jakob entwarf ein solches Statut, das aber mehrfache Veränderung erlitt, und erst gegen das Spätjahr die endliche Sanktion der Bürgergemeinde erhielt, worauf dann die Vorkehrungen zur Translokation getroffen, und damit auch die Verrichtungen der sich nun auflösenden Behörde beendiget werden konnten.

Der wirkliche Zug fand nun den 24. und 25. Oktober statt, die ältern und gebrechlichen Pfründer in Familienwagen, die noch rüstigen hingegen bei der mühevollen Arbeit hülfreiche Hand leistend. — Nach Anordnung der Baukommission wurde eine feierliche Einweihung dieser ganz veränderten wohlthätigen Anstalt eingeleitet, die Donnerstags den 27. Oktober im Betsaal des neuen Hauses vor sich ging. Es wurden dazu eingeladen: der löbl. engere und größere Stadtrath, die Präsidenten der Kantonal- und Bezirksarmenpflegen, die städtische Armenpflege sammt den Ehrw. Herren Geistlichen beim Predigern, und die sämmtlichen Pfrundgenossen. Durch den hochverehrten Herrn Stadtpräsidenten Heß, wurde der äußerst zahlreichen Versammlung auf sehr ansprechende Weise das Geschichtliche der Anstalt, und des neuen Baues selbst, vorgetragen, dabei aber belobende nebst recht ernsten Worten an die Pfründer gerichtet. Herr Verwalter Heß wandte sich begreiflich fast ausschließend an seine nunmehrigen Hausgenossen, denen er gar rührend, das Angenehme wie die Pflichten des sich neu gestaltenden Konvikt-Lebens schilderte. Zum Schlusse dieser schönen Feier erhob der Pfarr-Vikar, Herr Pfarrer David Geßner, das Gemüth der Anwesenden durch ein herzliches Gebet, worin er den Segen des Allerhöchsten auf diese milde Stiftung und ihre Bewohner, auf die ehrenwerthen Gönner derselben, und auf unsere liebe Vaterstadt, die ein so herrliches Unternehmen gründete, erflehte. Mögen nur diese Segenswünsche alle in Erfüllung gehen! Auf die zuvorkommendste Weise entsprach der verdiente Direktor der Blindenanstalt, Herr Schibel, dem Gesuche der Anordnungskommission, indem unter dessen ausgezeichneten Leitung, die Feier durch mehrmaligen

Gesang seiner Blinden ungemein erhöht, und bei allen Anwesenden unverkennbare Rührung dadurch erweckt wurde. Es erfüllt auch die Festkommission nur eine angenehme Pflicht, wenn sie nachträglich dem Herrn Direktor Schibel und seinen lieben Zöglingen für ihre gefälligen Leistungen den wohlverdienten Dank öffentlich ausspricht.

Für die sämmtlichen Pfrundgenossen wurde nachher ein Mahl angeordnet, und es freut den Referenten sehr, es aussprechen zu dürfen, daß alle diesen festlichen Tag vergnügt, aber auf die bescheidenste Weise genossen. Für die löbl. Behörden war im Schützenhaus ein einfaches Mittagessen bereitet, von dem sich wenige die bei der Einweihung gegenwärtig waren, ausschlossen, und es ist wohl keiner dabei gewesen, dem dieser Anlaß nicht um so eher in freundlichem Andenken bleiben wird, als es das erste Mal war, daß die städtischen und Armenbehörden in traulichem Kreise versammelt gewesen sind.

Seitdem bewegt sich nun dieser große neue Haushalt still und ruhig fort, und die vielen schlimmen Gerüchte, die im Frühjahr über dessen Einrichtung herumgeboten wurden, haben sich bereits durch die That widerlegt, und die meisten Pfrundgenossen erkennen es mit lebhaftem Dank gegen Gott und die wohlthätigen Gönner, daß ihnen hier, nach den ausgehaltenen Stürmen eines meist an Entbehrungen und Kummer schweren Lebens, eine so freundliche Ruhestätte zu Theil geworden ist. Die Pfründer leben nach den Geschlechtern abgetrennt, auf dem südlichen Flügel die weiblichen, und in dem nach Norden gelegenen die männlichen. Jeder hat seine eigene, durch Wasserheitzung erwärmte Zelle, die meiste Zeit des Tages wird aber im Arbeits- und Speisesaal zugebracht, wo es gewiß Jedermann ansprechen muß, wie die Frauenspersonen, beinahe ununterbrochen, je nach ihren Kräften, fleißig nähen, stricken und spinnen, was sie theils für ihre Verwandten, oder aber um eines kleinen Verdienstes willen thun. Bei den Mannspersonen wäre es dagegen freilich wünschbar, es möchte etwas mehr Vorliebe zu irgend einer Beschäftigung vorhanden sein, obschon es allerdings schwer hält, dem gebrechlichen ältern Manne etwas zweckmäßiges aufzufinden, und so wird die Zeit meistens mit Lesen oder Nichtsthun zugebracht; jedoch ist dem frühern ärgerlichen Herumschlendern durch ernste Ermahnungen in etwas Einhalt geschehen, ohne daß der seiner Zeit gefürchtete Zwang oder Druck der Leute statt hat, und es ist sogar wünschbar, daß viele unserer l. Mitbürger sich davon durch den Augenschein überzeugten. Sie würden sehen, daß es bei wenig oder gar kein Vermögen

nicht möglich ist, ein glücklicheres Alter zu führen, und es läßt sich hoffen, daß jetzt auf's Neue diese wohlthätige Anstalt wieder mit großmüthigen Gaben reichlich bedenkt werde, was leider in der letzten Zeit unterblieb, welche Zurückhaltung aber wohl nur der Uebergangsperiode zuzuschreiben ist, wo die Ansichten über die Art und Weise, wie das neue Pfrundhaus in's Leben treten solle, weit von einander abwichen. Gebe der Himmel, daß der in unserer l. Vaterstadt von jeher so rege Geist der Mildthätigkeit sich bald wieder auch zu diesem Punkte wohlwollend hinneige.

Nach dem von der löbl. Gemeinde angenommenen Statut wurde im Spätjahr die neue Pfrundpflege aus 11 Mitgliedern bestellt, nämlich:

a. Dem Herrn Stadtpräsident J. L. Heß, der als solcher auch Vorstand der Pflege der Pfrundanstalt zu St. Leonhard ist,

b. aus zwei Mitgliedern der städtischen Armenpflege und durch dieselbe gewählt, Herr Poliater und Med. Dr. Zundel und Fr. E. Füßli-Usteri,

c. aus fünf von dem größern Stadtrathe, aus der Bürgerschaft frei zu wählenden, nämlich: Herr Erziehungsrath M. Usteri,
" Spitalpfleger Leonhard Ziegler,
" Joh. Pestalozzi-Huber,
" Leonhard von Muralt, Vater,
" Hauptmann und Kornhausmeister Grob,

d. aus dem Pfarrer der Anstalt, gegenwärtig der Vikar, Herr Pfarrer David Geßner,

e. aus dem Arzt, Herrn Med. Dr. Hirzel-Schinz,

f. aus dem Verwalter, Herrn J. J. Heß.

Gleich nach dem Bezug des neuen Hauses begann diese Behörde die nothwendigen Anordnungen zu treffen, daß dessen Leitung auf das bestmögliche geführt werden könne, und erließ zu diesem Behuf die erforderlichen Reglements, unter dem Titel einer Hausordnung, so wie sie sich in zwei Abtheilungen setzte, die nach ihrer Benennung die verschiedenartigen Geschäfte besorgen, nämlich in die Verwaltungs- und in die Hausordnungs- Sektion. Diese Reglements, so wie die andern, noch nicht abgefaßten untergeordneten, unterliegen, gleich denen des Waisenhauses, der Prüfung und Genehmigung der Armenpflege, sind jedoch einstweilen nur provisorisch, da erst die Erfahrung über manches den eigentlichen Maßstab abgeben muß.

Der von St. Jakob nach St. Leonhard übergesiedelten Pfründer waren 34, da aber nach dem Beschluß der Bürgergemeinde mit diesem Zeitpunkt die Zahl der freien Plätze auf 40 vermehrt werden mußte, so fand sofort die Ausschreibung der 6 neuen Stellen statt, und nach abgelaufener bestimmten Frist die Wahl durch absolutes, geheimes Stimmenmehr. Unter den getroffenen Wahlen befand sich ein im Alter weit vorgerücktes Ehepaar, das nach der Hauseinrichtung zwei durch einander gehende Zimmer im nördlichen Flügel bewohnt, indessen jedes mit seinem Geschlechte abgesondert zu Tische geht.

Wie schon angedeutet wurde, so ist jeder Pfründer, innert den Schranken des Anstandes und der Ordnung, völlig Herr seiner Zeit, nur daß diejenigen, so ganze oder halbe Tage weggehen, der Verwaltung davon die nöthige Kenntniß zu geben haben. Am Sonntag ist der stattfindende Morgengottesdienst, und an den hohen Festtagen auch die nachmittägliche Erbauungsstunde für alle obligatorisch, und steht überhaupt die Anordnung der Gebets- und Andachtsübungen unter der Leitung eines jeweiligen angestellten Herrn Geistlichen. Was die leibliche Nahrung anbelangt, so bekömmt am Morgen, jedes nach eigener Wahl, Caffee und Brod oder Suppe, doch kann eine Aenderung darin nur alle Monate geschehen. Mittags gibt es Suppe, Fleisch und Gemüse, abwechselnd auch etwa Mehlspeisen. Die Männer haben dazu einen ganzen, die Frauen einen halben Schoppen Wein. Abends wieder nach Belieben Kaffee oder Wein nebst Brod, und endlich Nachts Suppe. Das Haus wird im Sommer um neun, im Winter um acht Uhr beschlossen; und Morgen und Abend wird das Gebet, durch eigens dazu ernannte Pfründer, zur bestimmten Zeit in den Speisesälen verrichtet.

Einer wichtigen Veränderung, die in den Pfründer-Verhältnissen statt fand, muß besonders gedacht werden, nämlich der Bestimmung von Wochengeldern. In St. Jakob wurde jedem eine wöchentliche Vergütung in Geld gemacht, woraus er sich die Lebensmittel, Kleidung und anderes mehr anschaffen mußte, da bloß Wein, Butter und Brod in Natura abgereicht wurden. Wie bekannt, wurde mit diesen Viktualien ein eigentlicher Handel getrieben, und es kann wohl kein Zweifel obwalten, daß es sehr zweckmäßig war diesem Trafik ein Ende zu machen, indem nun auf das Bestimmteste verboten ist, auch nur den Wein, den die Pfründer allfällig noch vom Tische in ihr Zimmer nehmen dürfen, zu verkaufen. Einzig die Verwaltung ist befugt worden, denjenigen, welche keinen Wein trinken, an dessen Statt eine angemessene Geldvergütung verabfolgen zu lassen.

Der Bedarf der Pfründer wird durch das Konvikt-Leben überhaupt um vieles reduzirt, jedoch wird ihm für Kleidung und etliche geringere Gegenstände, die er sich selbst anschaffen muß, ein Wochengeld auch ferner noch gegeben; weil aber die individuellen Verhältnisse bedeutend von einander verschieden sind, da Einzelne Zinse oder Ruhegehalte genießen, so glaubte die Pflege, mit Rücksicht auf die ökonomischen Kräfte des Amtes, am angemessensten zu handeln, wenn sie vier Klassen einrichte, die je zu 5, 10, 15 und 20 Schillinge Wochengeld bekommen sollen, und in welche die vierzig Pfründer, ihren Umständen gemäß, eingetheilt worden sind. Vierteljährlich wird diese Tabelle wieder geprüft, um bei allfällig eingetretenen Veränderungen den eint oder andern in die geeignete Klasse zu versetzen.

Wenn es nun leider der Vermögenszustand der Pfrundanstalt nicht erlaubte, die Freiplätze über vierzig festzustellen, da schon bei dieser Anzahl sich ein bedeutender Ausfall in der Rechnung ergeben wird, der aber nach dem Gemeindsbeschluß aus dem allgemeinen Armengut alljährlich gedeckt werden soll, so glaubte man doch die Wohlthat eines solchen Asyles für ältere Personen dahin ausdehnen zu sollen, daß man bis auf zwanzig Kostgänger darin aufnimmt. Daneben ist die ausdrückliche Bestimmung, daß kein Nutzen hiebei statt finden darf, sondern jedes Jahr müssen die Kosten ganz genau berechnet, und darnach das Tischgeld festgesetzt werden. Das dermalige ist auf 120 fl. ohne Wein, mit Inbegriff der Benutzung von den sechs Hauswaschen, bestimmt, welches je nach dem Quantum des zu verabreichenden Weines sich um 10 bis 15 Gulden steigert.

Wenn im übrigen auch, nach dem klar ausgesprochenen Willen der löbl. Bürgerschaft, diese Kostgänger keine Vorrechte vor den Pfründern haben sollen, so steht es indessen denselben frei, insofern sie nicht von denjenigen, die etwa für sie bezahlen, auf eine begründete Weise darin beschränkt werden, sich auf längere oder kürzere Zeit, unter gemachter Anzeige an die Verwaltung, von der Anstalt zu entfernen. Hingegen haben sie sich, wie die andern Hausgenossen, genau an die vorgeschriebene Ordnung zu halten, und können, falls sie die Schranken derselben überschreiten wollten, nach dem Traktate, sofort aus der Anstalt entlassen werden. Ein wesentlicher Unterschied des Verhältnisses eines Kostgängers zu dem eines Pfründers aber ist der Erbfall. Bei dem Hinschied von jenem wird die Verlassenschaft ohne weiters den Erben desselben verabfolgt. Stirbt dagegen ein Pfründer, so tritt die Anstalt als Erbe ein, denn es verpflichtet sich bei

der Annahme eines Freiplatzes ein jedes dahin, daß es all sein Hab und Gut an die Verwaltung abgibt, welche auch die Obliegenheit hat, selbiges zu besorgen, und dem Betreffenden auf Lebenszeit die allfälligen Zinse davon zukommen zu lassen. Es hat sich freilich schon öfter ergeben, daß dergleichen Vermögen zu Gunsten der Angehörigen zurückgehalten, und somit ohne Bedenken, wie man zu sagen pflegt, ein frommer Betrug getrieben worden ist; allein die jetzige Pfrundpflege macht es sich zum festen Grundsatz, bei der Aufnahme von Pfründern die Eigenthumsverhältnisse genau zu prüfen, und wenn sich nachher dergleichen Defraudationen ergeben sollten, die betreffende Person dann zur Strafe ohne weiters wieder aus dem Hause wegzuweisen. Es wird dieses auch Niemand zu strenge finden können, weil es in den jetzigen, wie schon in den frühern Aufnahmsbedingnissen klar und deutlich ausgesprochen ist, daß eine Person mit der erhaltenen Freistatt auch ihr ganzes Besitzthum der Anstalt zu übergeben hat, was gewiß nicht zu viel gefordert ist, wenn man bedenkt, daß diese Habe meistens von keinem oder nur geringem Belang ist, und hinwiederum viele die Wohlthat eines Pfründerplatzes zwanzig, dreißig und noch mehr Jahre lang genießen.

Würde indessen einem Pfründer, was allerdings zu den Seltenheiten gerechnet werden muß, auf irgend einem Weg ein bedeutendes Vermögen zufallen, so ist er berechtigt, nachdem er dem Amte alle seinethalben gehabten Auslagen zurückerstattet hat, mit Genehmigung der Pflege, wieder in das Privatleben zurückzukehren.

Noch immer lastet auf der Pfrundanstalt ein Servitut, die aus den vorigen Jahrhunderten herrührt, und wenn schon in der neuern Zeit viele dergleichen leicht abgelöst werden konnten, so mochte dieses bis jetzt noch auf keine befriedigende Weise geschehen. Die Anstalt ist nämlich verpflichtet, je von dem zweiten verstorbenen Pfründer an den Kantonsspital ein Bett abzuliefern, und es ist begreiflich sehr wünschbar, dieses bei Gelegenheit zu beseitigen.

Dagegen hält es die Baukommission für angenehme Pflicht, ihre moralisch gegebenen Versprechungen gegen ein E. Publikum bei der Uebergabe der Anstalt an die Pfrundpflege, genau zu halten, daß nämlich derjenige Punkt in den Anlagen, wo eine der schönsten Fernsichten hiesiger Gegend ist, auf immer dem freien Besuche desselben offen stehe. Es wurde dahin eine Linde versetzt, welche der noch, als gewesener Sekretär der Armenpflege, im wohlverdienten Andenken stehende, selige Junker Friedrich Dürrler aufzog; um diesen gut gedeihenden

Baum wird eine Ruhebank gestellt, und es werden sich gewiß viele Fremde und Einheimische dieser herrlichen Lage sehr befreuen. Um aber das Pfrundhaus hiedurch nicht zu belästigen, so ist bei der Schienhut-Schanze ein Gatter angebracht, der durch den Pförtner, je nach der Jahreszeit am Morgen geöffnet, und bei'm Zunachten beschlossen wird.

Die Seelsorge in unserer Anstalt wird noch immer, bis zur gänzlichen Ausscheidung der kirchlichen Verhältnisse mit der Gemeinde Außersihl, nur provisorisch versehen. Der gegenwärtige Vikar, Herr alt Pfarrer David Geßner, leitet mit eben so viel Erbauung als Gemüthlichkeit die sämmtlichen Andachtsübungen. Auch dem Hausarzt, Herrn Med. Dr. Hirzel-Schinz, gebührt für seine unermüdete Sorgfalt, die er den schon langjährigen, wie den vorübergehenden Kranken widmet, das beste Lob.

Wenn endlich der Herr Verwalter J. J. Heß die Jahres-Rechnung von 1842 auf eine überaus niedliche Weise gestellt hat, so ist solche denn doch noch in den neuen und alten Verhältnissen zu verwickelt, und wozu noch überdieß eine große Zahlung an die Baukosten, nebst bedeutenden Einkäufen von Mobiliare und Wein kömmt, als daß dieselbe schon genau zeigen könnte, in wie weit das Konviktleben, und die jetzige Einrichtung überhaupt Vortheil oder Verlurst bringe, weil erst das künftige Jahr darüber eine klare Uebersicht geben kann.

Indessen folgt hier der Auszug aus dieser Rechnung:

Das liquide Vermögen sub 31. Dezember 1841 bestund aus . . . . 213,892 fl. 29 ß. 11 hlr.

Einnahme.

	fl.	ß.	hlr.
An Jahreszinsen von Gült- und Schuldbriefen	6,927	19	5
„ Marchzahlzinsen	234	36	4
„ Verzugszinsen	6	30	—
„ Zinsen von Kapitalien ausser Landes . . .	215	6	8
„ „ „ kapitalisirten Zehnden	16	19	3
„ „ „ von Handlehen	21	20	—
„ „ „ Kirchenörtern	7	—	—
„ Rückerstattungen	102	30	—
„ Legaten und Geschenken	52	8	—
Uebertrag:	7,584	9	8

	fl.	ß.	hlr.	fl.	ß.	hlr.
Uebertrag:	7,584	9	8	213,892	29	11
„ Beiträgen anderer Fonds und Stiftungen .	12	20	—			
„ erworbenem Eigenthum	80,000	—	—			
„ Allerlei	161	29	—			
„ Mehrwerth der vorhandenen Lebensmittel . .	3,237	36	8			
				90,996	15	4
				304,889	5	3

Ausgabe.

	fl.	ß.	hlr.	fl.	ß.	hlr.
Für Lebensmittel aller Art	4,607	39	7			
„ andere Haushaltungsbedürfnisse	132	27	3			
„ Brennmaterial	857	23	—			
„ Wochengelder	112	—	—			
„ Anschaffung hausräthlicher Gegenstände . .	2,198	32	—			
„ Werkgeschirr	2	3	—			
„ Arznung- und Begräbnißkosten	147	21	—			
„ Bauten und Reparaturen	21,292	6	—			
„ Verwaltungskosten	1,761	18	—			
„ Kirchliches	45	34	11			
„ Rückerstattungen und Nutznießungen . .	83	29	—			
„ Abgegangenes und Verlorenes	310	6	8			
„ Verschiedenes	597	10	6			
„ Minderwerth der Vorräthe und Mobilien	183	13	8			
				32,332	24	7

Wird nun von der Gesammteinnahme von 304,889 fl. 5 ß. 3 hlr.
abgezogen die Gesammtausgabe von 32,332 „ 24 „ 7 „

so bleibt d. Rechnungsschld. m. 31. Dez. 1842 272556 fl. 20 ß. 8 hlr.
welche folgendermaßen gezeigt werden:

	fl.	ß.	hlr.	fl.	ß.	hlr.
An zinstragenden Kapitalien	172,467	1	8			
„ dabei ausstehenden Zinsen	2,665	28	3			
„ kapitalis. Zehnden, sammt ausstehenden Zinsen	428	21	6			
„ auswärtigen Kapitalien	4,000	—	—			
Uebertrag:	179,561	11	3			

	fl.	ß.	hlr.	fl.	ß.	hlr.
Uebertrag:	179,561	11	3			
An Gebäuden und Ausgeländen	91,664	36	—			
„ Weinvorrath, Mobilien und Lebensmitteln	7,325	20	7			
„ Baarschaft	1,504	32	8			
	280,056	20	8			
Hievon geht ab, das auf der Pfrundanstalt zu St. Leonhard haftende Passivum	7,500	—	—			
				272,556	20	8
Wenn nun von dieser Summe abgezogen wird die vorjährige Schuld von				213,892	29	11
so ergibt sich ein Vorschlag von				58,663	30	9

welcher dahin erklärt wird, durch

Die außerordentlichen Einnahmen.	fl.	ß.	hlr.	Die außerordentlichen Ausgaben.	fl.	ß.	hlr.
Legate und Geschenke . .	52	8	—	für neuangekauften Wein	946	10	—
Das neue Pfrundhaus . .	80,000	—	—	„ neuangeschafftes Mobil.	2,185	23	—
Der verkaufte Wein . .	930	33	—	an die Baukommission	21,260	4	—
Das neue Mobiliar . .	2,047	8	—	Kosten der Dislokation	165	9	—
				Herabsetz. d. Weinvorraths	142	28	3
				Assekuranz für 1841	30	—	—
				bei der Einweihung	60	36	—
	83,030	9	—		24,790	30	3
Gesammteinnahme	304,889	5	3	Gesammtausgabe	32,332	24	7
Außerordentliche	83,030	9	—	Außerordentliche	24,790	30	3
reine Jahreseinnahme . . .	221,858	36	3	reine Jahresausgabe	7,541	34	4

	fl.	ß.	hlr.
Zieht man nun von der reinen Jahreseinnahme von	221,858	36	3
ab, die reine Jahresausgabe von	7,541	34	4
so bleibt die Schuld	214,317	1	11
Wird nun hievon die Schuld von 1841 abgezogen . .	213,892	29	11
so zeigt der Jahresverkehr einen reinen Vorschlag von	424	12	—

Die Verwaltung verfaßt zudem noch eine tabellarische Uebersicht der sämmtlichen Pfründer, worin auch alle Unkosten je für den Einzelnen angemerkt und die gemeinsamen pro Rata vertheilt sind. Im Jahr 1842 kam nun der männliche Pfründer im Durchschnitt auf 199 fl. 35 ß. und die weiblichen auf 194 fl. 28 ß. zu stehen. Es mag nun allerdings auffallen welch' großer Unterschied von diesen Summen zu dem bescheidenen Kostgeld, das den Kostgängern berechnet wird, herrscht; dieses wird aber dahin erläutert, daß bei diesen durchaus nichts anders als die Auslagen für die Nahrung und die Wäsche angesetzt ist, während bei jener Repartition die sämmtlichen Verwaltungs- und übrigen Kosten inbegriffen sind. In wie weit aber die Anstalt auf diesem Fuß bestehen könne, müssen einige Jahre der Erfahrung zeigen, weil auch bei diesem Gegenstand doch vorerst Versuche müssen gemacht werden, was am zweckdienlichsten sein möchte.

Diese Rechnung zeigt übrigens, wie schon angedeutet wurde, nur zu auffallend, wie im abgelaufenen Jahre die thätige Theilnahme unserer lieben Mitbürger an diesem doch so wohlthätigen Institute, erkaltet ist; desto inniger wird aber das einzig eingegangene Legat von 25 fl. von der sel. Frau Wittwe Eßlinger geb. Vogler verdankt, so wie denn solches nicht weniger aufrichtig gegen die unbekannten Geber geschieht, die durch das Kirchensäckli zu verschiedenen Malen Geschenke zukommen ließen. Eine schöne Gabe, die der Anstalt in einem Prachtexemplar der Bibel von Herrn Eßlinger Buchbinder zukam, verdient ebenfalls besondere Anerkennung.

Bei diesem Anlaß glaubt der Referent, obschon dessen in den Statuten gedacht ist, doch noch einer Art von Theilnahme, die dieser milden Stiftung bewiesen werden kann, seinen Mitbürgern bezeichnen zu müssen. Es können nämlich besondere Pfründen dadurch gestiftet werden, daß jemand ein gewisses Kapital der Anstalt zukommen läßt, dessen Zinse hinreichen um die regelmäßigen Kosten für eine Person zu decken. Dieser Freiplatz wird dann für immer mit dem Namen des Schenkgebers bezeichnet, jedoch ohne daß Bürger desselben Geschlechtes vorzugsweise Ansprüche auf die Zutheilung solcher Pfründen erhalten sollen.

Der Stadtspital-Legatenfond.

der immer, wie auch die Meyer'sche Stiftung unter der trefflichen Verwaltung des Herrn alt Amtmann Hirzel steht, erhielt im Laufe des Jahres 1842 folgende höchst verdankenswerthe Legate:

Von Herrn Direktor A. Friedrich Schultheß von Salis . 300 fl.
„ Jungfrau Ursula Cramer, Hrn. Direktors sel. Jgfr. Tochter 50 „

Summa: 350 fl.

Die Traktaments-Verbesserung an Wein und Geld genossen im Kantonsspital 24 stadtbürgerliche Personen, — eine weniger als 1841, nämlich:

1 männlicher Kostgänger,
8 männliche Hauskinder, } betragend 408 fl.
15 weibliche Hauskinder,

Im Ganzen waren mit Ende Dezember 1842 noch im Kantonsspital versorgt:

10 männliche und } ein männliches Hauskind starb
21 weibliche Hauskinder } im Laufe des Jahres.
4 Kostgänger und
1 Kostgängerin.

36 Stadtbürger.

In der Spannweid leben als Pfründer:

13 männliche und
7 weibliche.

20 Stadtbürger.

Die dermalige Rechnung über diesen Fond ist ganz einfach.

Der Saldo letzter Rechnung war nämlich:		fl. 31,160 ß. — hlr. —
Dazu kommen die beiden Legate . . .	fl. 350 ß. —	
Zinse von Kapitalien	„ 1,177 „ 36	
		„ 1,527 „ 36 „ —
Zusammen:		fl. 32,687 ß. 36 hlr. —

Ausgaben.

Unterstützungen für die im Spital befindlichen Personen	fl. 948 ß. 10	
Allerlei	„ 42 „ 9	
		„ 990 „ 19 „ —
Bleibt der Rechnungs-Saldo		fl. 31,697 ß. 17 hlr. —
Derjenige von 1841 betrug		„ 31,160 „ — „ —
Mithin zeigt sich ein Vorschlag von		fl. 537 ß. 17 hlr. —

Die Meyer'sche Stiftung.

Einnahmen.

Saldo letzter Rechnung	fl. 8,879 ß. 29 hlr. 6		
Zinse von Kapitalien	„ 364 29 —		
		Gesammtsumme:	fl. 9,244 ß. 18 hlr. 6

Ausgaben.

Unterstützungsbeiträge an 8 Personen . .	fl. 90 ß. —	
An den allgemeinen Armenfond abgeliefert	„ 250 „ 4	
Allerlei	„ 24 „ 25	
		„ 364 „ 29 „ —
Die Rechnungsschuld bleibt mit 31. Dezember 1842		fl. 8,879 ß. 29 hlr. 6

Da laut Gemeindsbeschluß dieser Fond nicht wachsen noch mindern kann, so wird der Vorschuß alljährlich an den allgemeinen Armenfond abgegeben.

Nachdem nun über alle städtischen Armenanstalten und Fonds referirt worden ist, glaubt der Berichterstatter noch mit einigen Worten des Resultates erwähnen zu müssen, das sich aus dem Voranschlag für die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1842 ergeben hat.

Einnahmen.

Voranschlag für 1842.		Rechnung von 1842.
5,607 fl. 10 ß. —	Zinse	5,629 fl. 3 ß. — hlr.
850 „ — „ —	Staatsbeitrag.	758 „ 5 „ — „
275 „ — „ —	Gesetzliche Abgaben	201 „ 28 „ 9 „
900 „ — „ —	Bußen	879 „ 34 „ 6 „
250 „ — „ —	Rückerstattungen	208 „ 2 „ 4 „
5,000 „ — „ —	Kirchensteuern	5,332 „ 31 „ 6 „
232 „ 16 „ —	Meyer'sche Stiftung	250 „ 4 „ — „
150 „ — „ —	Allerlei	258 „ 25 „ — „
13,264 fl. 26 ß. —	Total	13,518 fl. 14 ß. 1 hlr.

Ausgaben.

11,028 fl. 8 ß. 10 hlr.	Unmittelbare Unterstützungen	9,844 fl. 29 ß. 9 hlr.
608 „ — „ — „	Mittelbare Unterstützungen	601 „ 24 „ — „
1,100 „ — „ — „	Verwaltungskosten	1,058 „ 27 „ — „
12,736 fl. 8 ß. 10 hlr.	Total	11,505 fl. — ß. 9 hlr.

Es ergibt sich nun aus dieser Uebersicht, daß sich die wirklichen Verhältnisse des Jahres 1842 zu dem Voranschlag sehr günstig herausstellten, da sich gegen denselben ein Vorschuß von 1,231 fl. 8 ß. 1 hlr. gezeigt hat; allein wie schon im vorjährigen Bericht angedeutet wurde, gibt solch ein Büdget gar keine sichere Norm für die Realität. Dasselbe ist freilich auf die Durchschnittsberechnungen der letzten sechs Jahre gestellt gewesen, allein es ist nur den äußerst günstigen Conjunkturen des abgewichenen Zeitraumes zu verdanken, daß das Ergebniß besser war, als der Voranschlag es vermuthen ließ, und wenn bereits für das laufende Jahr 1843 ein ähnliches Büdget von der Revisions-Commission auf eine genaue Weise gestellt worden ist, so darf man sich dabei nicht bergen, daß der nächste Rechnungsabschluß sich gewiß weit nachtheiliger erweisen wird, weil bereits der Anfang des Jahres so traurige und bedeutende Fälle zur Unterstützung vor die Armenbehörden brachte, und noch mehrere dergleichen in Aussicht stehen, welche wohl außer aller Durchschnittsberechnung sind, daß die Ausgaben außerordentlich dadurch gesteigert werden müssen. Wenn nun auf der einen Seite der Wohlthätigkeitssinn, der von jeher die Bedrängten und Nothdürftigen in unserer lieben Vaterstadt auf großmüthige Weise unterstützte, ohne abzunehmen günstig fortwirkt, so muß man dann auf der andern Seite eben so offen bekennen, daß es höchst bedauerlich ist, wie viel noch im besten Alter sich befindende Familien ganz oder theilweise der Armenbesorgung fortwährend anheimfallen, und es mag gewiß da, wo man ausschließlich nur das Armenwesen behandelt, am Platz sein, die Bemerkung zu machen, daß mehr, als die allerdings für jeden Verdienst sehr nachtheiligen Zeiten, die auffallende Genußsucht und Verschwendung so vieler Familienväter und Hausmütter, den Ruin ihres zeitlichen Glückes herbeiführen.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß der immer mehr schwindende Geist der Sparsamkeit und Eingezogenheit wieder neu auflebe, und dann wird es gewiß nie an Helfern für die würdigen Armen fehlen. Zürichs rühmlicher Sinn am Gutesthun kann nicht erlöschen! Gott segne die Geber und die Empfänger! Er segne unsere theure Vaterstadt!

Verzeichniß der Mitglieder der städtischen Armenpflege.

(Mit 1. Januar 1843.)

Herr Joh. Ludwig Heß, Stadtpräsident, Präsident.
" David Zundel, Med. Dr., Vice-Präsident.
" Hans Georg Geßner, Dr. Theol., gew. Antistes.
" Hans Conrad Pestalozzi, gew. Oberrichter.
" Heinrich Zimmermann, Pfarrer am Fraumünster.
" Gerold Ludwig von Meyer, Staatsarchivar.
" Joh. Heinrich Breitinger, Pfarrer bei St. Peter.
" Heinrich Heß, Pfarrer am Predigern.
" Hans Jakob Balber, Kaufmann.
" Hans Conrad von Meis, Stadtrath.
" Hans Conrad Meyer, Stadtrath.
" Christoph Heinrich Grob, Kaufmann.
" Friedrich Emanuel Füßli, Sensal.
" Wilhelm Andreas Wiederkehr.
" Ludwig Denzler, eidsgen. Oberstlieut.
" Hs. Conrad Usteri-Wegmann, Kaufmann.
" Heinrich Cramer-Hirzel, Kaufmann.
Quästor: " Heinrich Hirzel, gew. Amtmann.
Sekretär: " Joh. Ludwig Meyer.

Armenarzt.

Herr Med. Dr. Hirzel-Schinz.

Substitut des Armenarztes.

Herr Med. Dr. Meyer-Hoffmeister.

Präsident der Informationssection.

Herr Pfarrer Zimmermann bei'm Fraumünster.

Anm. An denselben sind alle Unterstützungsgesuche für auswärtige Stadtbürger zu richten.

Verzeichniß der Armen-Kommissionen.

(Mit dem 1. Januar 1843.)

Grossmünstergemeinde.

Herr Joh. Georg Geßner, Dr. Theol., gew. Antistes, Präsident.
„ Hans Conrad Pestalozzi, gew. Oberrichter.
„ Hs. Jacob Cramer, Archidiacon.
„ Ludwig Meyer, Kirchenrath.
„ Hs. Jacob Ammann, gew. Registrator.
„ Joh. Heinrich Heß, gew. Criminalrichter.
„ Leonhard von Muralt, Vater.
„ Leonhard von Muralt, Med. Dr.
Sekretär: „ Joh. Caspar Usteri, Pfarr-Vicar.

St. Petersgemeinde.

Herr Heinrich Breitinger, Pfarrer, Präsident.
„ David Zundel, Med. Dr.
„ Hs. Conrad Nüscheler, gew. Rathsherr.
„ Carl Wilhelm Fäsi, Diacon.
„ Heinrich Hirzel, gew. Amtmann.
„ Heinrich Rudolf Schinz, Med. Dr., Professor.
„ W. A. Wiederkehr.
„ Friedrich Emanuel Füßli, Sensal.
„ Hs. Caspar Vogel, Stiftsamtmann.
„ Melchior Römer, Kaufmann.
„ Hs. Conrad Usteri-Wegmann, alt Oberstlieutenant.
„ Joh. Salomon Höhr, Buchhändler.
„ Salomon Mahler, gew. Schlosser.
„ Philipp Heinrich Füßli, Kaufmann.
„ Heinrich Germann, Med. Dr.
Sekretär: „ Hs. Conrad Horner, Kirchenschreiber.
„ Hs. Jacob Hottinger, Dr. Philos. und Professor.
„ Heinrich Krauer, Metzger.
„ Joh. Schinz-Barbot.
„ Alexander Zollinger, Glaser.

Fraumünstergemeinde.

Herr Heinrich Zimmermann, Pfarrer, Präsident.
„ Hs. Jacob Locher-Hirzel.
„ Gerold Ludwig Meyer von Knonau, Staatsarchivar.

Predigergemeinde.

Herr Heinrich Heß, Pfarrer, Präsident.
„ Johannes Pestalozzi, Diacon.
„ Johann Ludwig Heß, Stadtpräsident.
„ Johann Jacob Grob, Kornhausmeister.
„ Johannes Pestalozzi, Kaufmann.
„ Hs. Jacob Balber, Kaufmann.
Sekretär: „ Heinrich Meyer, Dr. Philos.
„ Hs. Caspar Diggelmann, Kaufmann.
„ Niclaus Briam, Buchbinder.
„ Joh. Bodmer-Ott.
„ Hs. Heinrich Hirzel-Schinz, Med. Dr.
„ Georg Franz Krazer, Ebenist.
„ Jacob Friedrich Reishauer.
„ Gottfried Reishauer.
„ Rudolf Friedrich Steinfels-Tobler.
„ Hs. Conrad Stocker- von Orell, Kaufmann.
„ Jacob Friedrich Brunner, Spengler.
„ Joh. Jacob Huber, Friedensrichter.
„ Hs. Jacob Kündig-Buchstab.
„ Hs. Caspar Simmler, zweiter Polizeisekretär.
„ Friedrich Vögeli-Vögeli, Papierfabrikant.

Mitglieder der Waisenhauspflege.

(Mit 1. Januar 1843.)

Herr Joh. Ludwig Heß, Stadtpräsident, Präsident.
„ Hs. Conrad von Meis, Stadtrath, Vicepräsident.
„ Melchior Eßlinger, gew. Erziehungsrath.
„ Johannes Schultheß, Oberlehrer.
„ Joh. Ludwig Meyer, Kirchenrath.
„ Hs. Jacob Meyer, gew. Oberstlieutenant.

Herr Hartmann von Escher, gew. Oberamtmann.
„ David Zundel, Med. Dr.
„ Heinrich Frieß, Pfarrer am Waisenhause.
„ Salomon Hörner, Med. Dr., Arzt am Waisenhause.
„ Heinrich Cramer, Erzieher.

Die Frauen Vorsteherinnen.

Frau Anna Rahn, geb. Escher.
„ Anna Catharina Pestalozzi, geb. Ott.
„ Magdalena Pestalozzi, geb. von Orelli.
„ Elisabetha Vögeli, geb. Holzhalb.

Mitglieder der Pfrundpflege zu St. Leonhard.

(Mit 1. Januar 1843.)

Herr Joh. Ludwig Heß, Stadtpräsident, Präsident.
„ David Zundel, Med. Dr., Vicepräsident.
„ Friedrich Emanuel Füßli-Usteri.
„ Leonhard Ziegler, Spitalpfleger.
„ Martin Usteri, Erziehungsrath.
„ Joh. Pestalozzi-Huber.
„ Leonhard von Muralt, Vater.
„ J. J. Grob-Nüscheler.
„ David Geßner, alt Pfarrer, Pfarr-Vicar.
„ Heinrich Hirzel, Med. Dr., Arzt an der Pfrundanstalt.
„ Joh. Jacob Heß, Verwalter derselben.